

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 98 (2021)

Artikel: Holz- und Steinhäuser in der spätmittelalterlichen Stadt Freiburg (1341-1427)
Autor: Utz Tremp, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KATHRIN UTZ TREMP

HOLZ- UND STEINHÄUSER IN DER SPÄTMITTELALTERLICHEN STADT FREIBURG (1341–1427)

Einleitung

In seinem Beitrag zum Katalog der Ausstellung *Eine vergessene Zeit. Freiburg im 14. Jahrhundert*, die im Winter 2019/2020 im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg stattfand, schreibt der Mittelalterarchäologe Gilles Bourgarel unter dem Titel «Spätgotische Architektur auf fester steinerner Grundlage», dass bereits «die Freiburger Häuser des 13. Jahrhunderts aus Stein waren, und dass die ›Versteinerung‹ in den 1160er- und 1170er-Jahren vor sich ging». Er behauptet dies «ungeachtet des Umstands, dass die Schriftquellen erst 1252 zum ersten Mal ein Steinhaus erwähnen» (mit Verweis auf *Fontes rerum bernensium* 2, S. 346–348 Nr. 323), und kommt zum Schluss: «Im frühen 14. Jahrhundert waren die Freiburger Häuser

Abkürzungen: Albi Nr. ... = Nummer der Edition des Registers des Notars Johann Wyss oder Albi (1407–1427), die wir vorbereiten und die 2021 oder 2022 in einer neuen Reihe des Staatsarchivs Freiburg erscheinen soll; BB 1 = Bürgerbuch 1 = Yves BONFILS / Bernard DE VEVEY (Hg.), *Le premier livre des bourgeois de Fribourg (1341–1416)*, Freiburg 1941 (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, Bd. 16); Nb = Nachbar(n); n. St. = neuer Stil (Umrechnung des Annuntiationsstils [Jahresbeginn am 25. März] auf den Jahresbeginn am 1. Januar); Reg. Lomb. = Lionel DORTHE / Kathrin UTZ TREMP, *Registrum Lombardorum. Le premier registre notarial des Archives de l'Etat de Fribourg (1356–1359)*, Basel 2016 (SDS FR I/3/7); SDS = Les sources du droit suisse. – Für eine gründliche Durchsicht meines Textes danke ich nicht nur meinen Mitredaktoren, sondern auch Raphael Longoni, Darmstadt.

also Steinbauten, deren Typologie bereits weitgehend feststand.» Dabei ist ihm durchaus bewusst, dass «es unmöglich ist, zuverlässige Schlüsse zu ziehen, ohne Texte und bestehende Bauten einander gegenüberzustellen»¹. Hier sollen für einmal die Texte zu Wort kommen, die eine ganz andere Sprache sprechen als die archäologischen Funde. Im Grunde ist es nicht erstaunlich, dass der Archäologe im Gelände mehrheitlich Steinhäuser, die Historikerin in den schriftlichen Quellen aber auch Holzhäuser findet, die für die Archäologie wesentlich weniger Spuren (Pfostenlöcher) hinterlassen haben als Steinhäuser. Dieses Dilemma besteht zwischen den beiden Disziplinen, seit die Mittelalterarchäologie in den 1970er-Jahren aufgekommen ist, und fordert einen Dialog, der anderswo bereits in Gang gekommen ist². Dieser Dialog, den auch Bourgarel fordert, kann hier ebenfalls nicht geleistet werden, wohl aber können wir

¹ Gilles BOURGAREL, Profanbau. Spätgotische Architektur auf fester steinerner Grundlage, in: Stephan GASSER (Hg.), in Zusammenarbeit mit Adeline FAVRE, *Eine vergessene Zeit. Freiburg im 14. Jahrhundert*. Katalog zur Ausstellung im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, 7. November 2019 – 23. Februar 2020, Übersetzung ins Deutsche und Lektorat Hubertus VON GEMMINGEN, Museum für Kunst und Geschichte Freiburg 2019, S. 46–61, hier S. 53. Laut Bourgarel (S. 48) bestanden die Mauern der ältesten Steinbauten der Stadt aus Tuff und Bollensteinen (= grosse Kieselsteine), später aus Molasse.

² Armand BAERISWYL u. a. (Hg.), *Die mittelalterliche Stadt erforschen – Archäologie und Geschichte im Dialog*. Beiträge der Tagung «Geschichte und Archäologie: Disziplinäre Interferenzen», vom 7. bis 9. Februar 2008 in Zürich, Basel 2009 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 36). Sowohl schriftliche als auch archäologische Quellen benutzt für Freiburg Raphael LONGONI, *Das Saanehochwasser von Freiburg i. Ü. 1387–1570. Kommunale Schadensabwehr, Wasserbau und Wasserstände anhand der Chroniken und der Stadtrechnungen*, Bern, Open Publishing, bop.unibe.ch, 2019 (Berner Studien zur Geschichte, Reihe 1: Klima und Naturgefahren in der Geschichte, Bd. 4). Das gleiche gilt auch für Geneviève GENOUD, *Histoire de la Neuveville, de la création du faubourg à l'entrée en bannière, 1254–1416*. Mémoire de master en histoire médiévale, Université de Fribourg, Faculté des Lettres, undatiert (ungedruckt).

darauf aufmerksam machen, dass die durchaus zahlreichen schriftlichen Quellen von den archäologischen abweichen. Wir beschränken uns hier auf die folgenden Quellen: 1. Das Erste Bürgerbuch der Stadt Freiburg, das die Jahre 1341–1416 umfasst und in dem sowohl von Steinhäusern als auch von «gemauerten» Häusern und schließlich von Holzhäusern die Rede ist; 2. die Erste Gesetzessammlung (1363–1466), die von baulichen Massnahmen insbesondere in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts spricht, die unter Umständen die «gemauerten» Häuser im Ersten Bürgerbuch erklären können, und 3. das Register des Notars Johann Wyss oder Albi (1407–1427), in dem Holzhäuser noch in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts sowohl für das Auquartier als auch für die Reichengasse bezeugt sind, vielleicht nicht zuletzt, weil Albi als Notar vor allem die Handwerker und die Unterschicht bediente³.

Unsere Ergebnisse – dies sei vorausgenommen – gleichen mehr der Darstellung von Marcel Strub aus dem Jahr 1964, auch wenn dieser vielleicht in der anderen Richtung übertreibt als Bourgarrel (was dessen Haltung erklären mag). Strub, der sich ebenfalls vor allem auf schriftliche Quellen stützt, hat 1964 behauptet, dass die Privathäuser zunächst aus Holz gebaut gewesen seien, dass das letzte Holzhaus von 1482 datiere, dass man – erst! – während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Wohnhäuser normalerweise aus Molasse gebaut habe und dass die Schindeln erst seit 1419 allmählich den Ziegeln Platz machten⁴. In die gleiche Richtung zielt

³ Kathrin UTZ TREMP, Der Notar Johann Wyss oder Albi und seine deutschsprachige Kundschaft (1407–1427), in: FG 97 (2020), S. 9–76.

⁴ Marcel STRUB, *La ville de Fribourg*, Basel 1964 (Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, Bd. 1), S. 52 (seltsamerweise sind die Entwicklungen, die Strub schildert, für ihn frühe Entwicklungen): «Si les fortifications et les principaux édifices publics (église paroissiale de Saint-Nicolas, chapelle de Notre-Dame) furent érigés en pierre dès l'origine, les maisons privées se trouvèrent d'abord construites en bois. Cependant, la dernière mention d'un immeuble de ce genre date de 1482, ce qui prouve que l'on dut se mettre très tôt (!) à remplacer le bois par la molasse. La première mention d'un immeuble de pierre remonte à 1328 (mit Verweis

auch Urs Portmann, der zwar für das 14. Jahrhundert eine «rege Bautätigkeit» feststellt (Häuser für die Zugezogenen, Stadtmauern, die Grossbaustelle der Pfarrkirche St. Nikolaus), aber, ebenfalls aufgrund des Ersten Bürgerbuches, für einen Zeitraum von siebenzig Jahren nur 55 Zimmerleute und 26 Steinmetzen zählt. Portmann erklärt diese Zahlen damit, dass überdurchschnittlich viele Bauhandwerker keine Bürger und dass gerade die Steinhauer ausgeprägte Wanderarbeiter gewesen seien, die in einer Quelle wie dem Bürgerbuch nicht auftauchen. Dass die Zimmerleute trotzdem doppelt so zahlreich waren wie die Steinmetzen, sei darauf zurückzuführen, dass das «Holz noch immer das übliche Baumaterial für städtische Häuser war»; dabei unterschätzt er wohl die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts von der Stadt getroffenen baulichen Massnahmen. Für unsere Belange ist weiter interessant, dass das Erste Bürgerbuch nur Steinmetzen (*lathomi, perrerii, lapidice*) erwähnt, aber keine Maurer, weil die Steinmetzen meist auch Maurer waren und weil die «maczon» und die «perreir» zum gleichen Handwerk gehörten⁵.

auf Recueil diplomatique 4, S. 18–21 Nr. 213, die jedoch von 1365 datiert); et dans la seconde moitié du XV^e siècle on bâtit couramment en molasse. [...] Elle [la ville basse] renferme également un très grand nombre d'édifices gothiques, datant le plus souvent des XV^e et XVI^e siècles, mais dont quelques-uns remontent même au XIII^e. Les couvertures de bardeaux firent bientôt (!) place à des toits de tuile, et, pour des raisons de sécurité, le gouvernement encouragea ce changement en fournissant gratuitement dès 1419 la moitié du matériel nécessaire.» Die Jahreszahl 1482 für die letzte Erwähnung eines Holzhauses stammt wahrscheinlich von Pierre DE ZÜRICH, *Les origines de Fribourg et le quartier du Bourg au XV^e et XVI^e siècles*, Lausanne u. a., 1924 (Mém. et doc. publ. par la Société d'histoire de la Suisse romande, 2^e sér, t. XII), S. 218 (mit Verweis auf Staatsarchiv Freiburg, Notariatsregister 40/II, fol. 156v).

⁵ Urs PORTMANN, *Bürgerschaft im mittelalterlichen Freiburg. Sozialtopographische Auswertungen zum Ersten Bürgerbuch 1341–1416*, Freiburg 1986 (Historische Schriften der Universität Freiburg Schweiz, 11), S. 159f.

*Steinhäuser, gemauerte Häuser und Holzhäuser im
Ersten Bürgerbuch (1341–1416)*

Im Ersten Bürgerbuch der Stadt Freiburg zählen wir insgesamt 47 Steinhäuser, 58 gemauerte Häuser und 16 Holzhäuser (siehe Anhang)⁶. Das sind natürlich lange nicht alle Häuser, die im Ersten Bürgerbuch eingetragen waren und die dazu dienten, das Bürgerrecht zu erwerben. Wir müssen uns deshalb fragen, warum nur so wenige Häuser überhaupt als aus Stein, gemauert oder aus Holz gefertigt qualifiziert wurden, da das Erste Bürgerbuch doch rund 2100 Bürgeraufnahmen umfasst⁷ und die einzelne Bürgeraufnahme in der Regel ein Haus – ein eigenes oder ein «geliehenes» – voraussetzte. Seltsam ist auch, dass die Qualifizierungen als Steinhäuser, gemauerte Häuser und Holzhäuser chronologisch gerade in der umgekehrten Reihenfolge kommen, als man erwarten würde, nämlich zuerst die Steinhäuser, dann die gemauerten Häuser (seit 1381) und schliesslich die Holzhäuser (seit 1398). Dies aber bedeutet wohl nichts anderes, als dass man in einer ersten Phase (seit 1343) die Steinhäuser als besonders wertvoll (und alt?) betrachtete, dann, in einer zweiten Phase (seit 1381), die gemauerten Häuser, und schliesslich, in einer letzten Phase (an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert), diejenigen Häuser hervorhob, die noch nicht aus Stein beziehungsweise gemauert waren, sondern aus Holz. Dies aber würde weiter bedeuten, dass es in der ersten Phase nur 47 Steinhäuser und in der zweiten Phase nur 58 gemauerte Häuser gab, während alle anderen aus Holz waren, dies aber nicht

⁶ Um die Zahlen nicht künstlich zu erhöhen, haben wir uns bemüht, die Steinhäuser, gemauerten Häuser und Holzhäuser, die mehrmals erwähnt werden, nur einmal zu zählen. Dass die Qualifizierungen als Steinhaus, gemauertes Haus und Holzhaus nicht willkürlich erfolgten, geht daraus hervor, dass am 30. November 1399 ein Haus an der Lausannegasse zunächst als Holzhaus bezeichnet und dann von der Anlagehand zu «gemauertem Haus» korrigiert wurde, siehe Anhang, Spitalquartier, 1399, Nov. 30.

⁷ PORTMANN (wie Anm. 5), S. 30.

vermerkt wurde, weil es selbstverständlich war – ein Ergebnis, das demjenigen der Archäologie eindeutig widerspricht. In der zweiten Phase hätten dann die gemauerten Häuser aufgrund der baulichen Massnahmen, die man wegen der Feuersbrünste traf (siehe unten), kräftig zugenommen, so dass man in der dritten Phase die Holzhäuser, die es trotzdem immer noch gab, gewissermassen als Negative hervorhob, wie die Steinhäuser in der ersten Phase als Positiva. Es könnte also ein Perspektivenwechsel aufgrund der inzwischen getroffenen baulichen Massnahmen vorliegen.

Bürgerbuch 1	Auquartier 1344–1412	Burgquartier (1343–1406)	Spitalquartier (1345–1404)	Neustadt (1394–1404)
Steinhäuser	14 (1344–1373, ca. 1400)	24 (1343–1373)	7 (1345–1394)	2 (1394–1395)
gemauerte Häuser	6 (1381–1412)	30 (1394–1406)	17 (1396–1412)	5 (1397–1399)
Holzhäuser	1 (1404)	3 (1365, ca. 1373, 1399)	3 (1399)	9 (1398–1404)

Wenn wir die Anzahl der Steinhäuser, gemauerten Häuser und Holzhäuser nach Quartieren aufschlüsseln, dann sehen wir, dass die meisten Steinhäuser (24) und gemauerten Häuser (30) im Burgquartier standen, gefolgt bei den Steinhäusern vom Auquartier (14) und bei den gemauerten Häusern vom Spitalquartier (17). Das allein ist schon ein interessantes Ergebnis, denn das Spitalquartier war offensichtlich ein Ausbau- und Wachstumsquartier von der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert (wir kommen darauf zurück). Die meisten Holzhäuser (9) aber finden sich an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert im Neustadtquartier, was insofern ebenfalls nicht überrascht, als das Neustadtquartier damals (zwischen 1392 und 1406) eben erst daran war, in die Stadt inkorporiert und zu einem richtigen städtischen Quartier zu werden⁸. Wenn wir uns

⁸ Kathrin UTZ TREMP, *Histoire de Fribourg. La ville de Fribourg au Moyen Âge (XII^e–XV^e siècle)*, Bd. 1, Neuenburg 2018, S. 72.

in den einzelnen Quartieren umsehen, dann sehen wir, dass die alten Steinhäuser und die gemauerten Häuser im Auquartier vor allem an der Goltgasse (5 Steinhäuser und 4 gemauerte Häuser) standen, die auch heute noch sehr «mittelalterlich» anmutet, gefolgt von je 1 Steinhaus und 1 gemauerten Haus jenseits der Saane an der Schmiedgasse, und je 1 Steinhaus bei der Unteren Brücke, *super gradus* (Stalden?, jedenfalls im Auquartier), bei der Kapelle St. Johann (wohl am Klein-St.-Johann-Platz) und an der Tanzstatt, Kerngebiete des Auquartiers. Dazu kommt ein einziges Holzhaus an der Lenda, wo es auch noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts recht viele Holzhäuser gab (siehe unten).

Auquartier	Steinhäuser	Gemauerte Häuser	Holzhäuser
Auquartier allg.	4	1	
Goltgasse	5	4	
Schmiedgasse	1	1	
Bei der Unteren Brücke	1		
<i>Supra gradus</i>	1		
Bei der Kapelle St. Johann	1		
Tanzstatt	1		
Lenda			1

Was das Burgquartier angeht, so standen die meisten Steinhäuser an der Reichengasse und in der Nähe der Pfarrkirche St. Nikolaus (je 6 Steinhäuser), dicht gefolgt von der Metzgergasse mit 5 Steinhäusern. Bei den gemauerten Häusern geht die Metzgergasse mit 12 Häusern voran, gefolgt vom Kern um die Pfarrkirche St. Nikolaus mit 8 gemauerten Häusern, und dann erst von der Reichengasse mit 6 gemauerten Häusern. Dies bedeutet, dass die Metzgergasse auf der Nordseite die eigentliche Wachstumszone des Burgquartiers war, während die Reichengasse – auf der

Südseite – wohl bereits dichter bewohnt war⁹. Hier gab es – immer laut dem Ersten Bürgerbuch – keine Holzhäuser, wohl aber je eines an der Metzgergasse, in der Nähe von St. Nikolaus, und an der heutigen Zähringergasse.

Burgquartier	Steinhäuser	Gemauerte Häuser	Holzhäuser
Burgquartier allg.	5	2	
Metzgergasse	5	12	1
Reichengasse	6 (davon 2 an der Bäcker- und 1 an der Krämergasse)	6 (davon 1 an der Krämergasse)	
Situiert in Bezug auf die Pfarrkirche St. Nikolaus	6	8	1
Situiert in Bezug auf den Turm (des Herzogs von Österreich?)	1	2	
Zähringergasse (heutige Bezeichnung)	1		1

Wieder anders sehen die Dinge im Spitalquartier aus. Hier sind nur wenige Steinhäuser festzustellen: 3 an der Lausannegasse, 2 im

⁹ Siehe auch Gilles BOURGAREL, Place Notre-Dame 14–18, in: *Archéologie fribourgeoise. Chronique archéologique = Archäologischer Fundbericht* 1989–1992, S. 84–92, hier S. 87 (freundlicher Hinweis von Raphael Longoni, Darmstadt). Zu einem der Steinhäuser an der Metzgergasse, nämlich demjenigen des Thomas Rudolf (oder Rudolf Thomas) (siehe Anhang, Burgquartier, 1355, Dez 26) ist ein Bauvertrag überliefert: am 23. Oktober 1346 stellte der Steinmetz (oder Maurer) Rolet Bigcare dem Hausbesitzer Thomas Rudolf eine Quittung für eine Summe von 57 Pfund 1 Schilling aus; diese entsprach einer Schlussabrechnung zwischen den beiden für alle Mauern, die Bigcare für Rudolf erstellen musste (*ratione edificii domus sue faciendi per dictum Roletum de muris dicte domus dicti Thome*), siehe Reg. Lomb. Nr. 423.

Kleinen Paradies und je 1 an der Murtengasse und der Ficholangasse (heute Rue Pierre-Aeby). Dazu kommen an der Lausannegasse 14 gemauerte Häuser, was diese, wohl mit der Alpengasse zusammen, zur eigentlichen Wachstumszone des Spitalquartiers machte – vergleichbar mit der Metzgergasse (mit 12 gemauerten Häusern) im Burgquartier. Ein anderes Bild zeigt sich an der anderen Ausfallstrasse des Spitalquartiers, der Murtengasse, die mit zwei Holzhäusern noch recht ländlich geblieben zu sein scheint.

Spitalquartier	Steinhäuser	Gemauerte Häuser	Holzhäuser
Lausannegasse	3	14	
Murtengasse	1		2
Kleines Paradies	2		
Alpengasse		2	
Ficholangasse	1		1
Vor dem Spital		1	

Und schliesslich das Neustadtquartier, das an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert noch kein «richtiges» Quartier (zumindest nicht in administrativer Hinsicht) war und nur 2 Steinhäuser (an der Portetta und vor der Kirche St. Johann) und 4 gemauerte Häuser (3 an der Neustadtgasse und je 1 an der Alten Brunnengasse und an der Portetta) aufwies, dafür aber die meisten Holzhäuser (5 an der Neustadtgasse, 3 an der Alten Brunnengasse und 1 am Pertuis). Hier ist auch eine Art Phasenverschiebung gegenüber den andern Quartieren festzustellen, indem die beiden Steinhäuser erst in den Jahren 1394–1395 belegt sind, die 5 gemauerten Häuser erst in den Jahren 1397–1399 und die Holzhäuser in den Jahren 1398–1404.

Neustadtquartier	Steinhäuser	Gemauerte Häuser	Holzhäuser
Neustadt(gasse)		3	5
Alte Brunnengasse		1	3
Portetta	1	1	
Vor der Kirche St. Johann	1		
Pertuis			1

Werfen wir zuletzt noch einen Blick in das sogenannte Lombardenregister, das in den Jahren 1356–1359 geführt wurde, in einer Zeit also, als das Erste Bürgerbuch die Steinhäuser bereits von den anderen unterschied und auszeichnete. Dies tut das Lombardenregister abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen (3 Steinhäuser und ein – sehr frühes – gemauertes Haus) nicht, obwohl die Kunden des Notars Pierre Nonans – anders als diejenigen des späteren Notars Johann Wyss oder Albi – eigentlich durchaus Besitzer von Steinhäusern hätten sein können. So Jakob Studer, Sohn des Wilhelm Studer, Bürger von Freiburg, der am 1. Februar 1356 (n. St.) mit der Zustimmung seines Vaters und seiner Frau Isabella dem Wibert, Sohn des Berthold von Ried, genannt von Porta, zum Preis von 230 Pfund sein Steinhaus an der Reichengasse verkaufte (*totam domum suam lapideam, sitam Friburgi in Burgo, in Magno vico fori*) (Reg. Lomb. Nr. 1). Das zweite Steinhaus, das im *Registrum Lombardorum* erwähnt wird, gehörte zu einem Drittel Burkard Pormon, Sohn des verstorbenen Jakob Pormon, und lag an der Metzgergasse (Reg. Lomb. Nr. 55). Das dritte Steinhaus befand sich im Besitz von Anserme Lombard. Sein Standort ist zwar nicht angegeben, wir wissen aber, dass Anserme Lombard der Bruder von Jakob Lombard war, der das Bürgerrecht im Dezember 1349 mit einem Steinhaus erwarb, das ihm und seinem Bruder Anserme gehörte und das an der Gasse vor der Pfarrkirche St. Nikolaus stand, also wahrscheinlich auch im Burgquartier (Reg. Lomb. Nr. 962, siehe auch Anhang, Burgquartier, unter 1349, Dez). Das grösste Rätsel gibt das einzige gemauerte Haus im Lombardenregister auf, denn im Ersten Bürgerbuch

sind die ersten gemauerten Häuser erst seit 1381 belegt, hier haben wir aber ein Beispiel vom 25. November 1358. Zudem ist das «gemauert» (*muratam*) über der Zeile ergänzt, und zwar von der Anlagehand, so dass es sich nicht um eine spätere Ergänzung handeln kann. Dieses gemauerte Haus stand an der Alten Brunnengasse im Neustadtquartier und wurde von Johann von Avry, Sohn des verstorbenen Jaquet von Avry, für einen jährlichen Zins von 20 Schilling an Johann Pormon und seine Frau Katharina vermietet. Diese sollten das Haus auch decken lassen (Reg. Lomb. Nr. 881–882), wahrscheinlich mit Schindeln und noch nicht mit Ziegeln. An der Alten Brunnengasse findet sich auch im Ersten Bürgerbuch ein gemauertes Haus, aber erst 1397 (siehe Anhang, Neustadtquartier, 1397, Juni 29).

Im nächsten Kapitel wollen wir uns fragen, was es mit diesen «gemauerten» Häusern auf sich haben könnte. Unsere Hypothese ist, dass es sich dabei um die Häuser (Holzhäuser?) handelt, die aufgrund der in der zweiten Hälfte des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts von der Stadt getroffenen baulichen Massnahmen zumindest teilweise mit Mauern – vielleicht zunächst nur Brandmauern zwischen zwei Häusern – gewissermassen aufgerüstet wurden, damit sie dem Feuer besser standhalten konnten und dieses sich in der Stadt weniger rasch auszubreiten vermochte.

Die städtebaulichen Massnahmen und die gemauerten Häuser

Die städtebaulichen Massnahmen, die in der zweiten Hälfte des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts verordnet wurden, sind im Grund unser stärkstes Argument gegen die Meinung, dass die Stadt bereits seit dem 12. Jahrhundert überwiegend aus Steinhäusern bestanden hätte, denn dann wären diese Verordnungen alle gar nicht nötig gewesen! Sie finden sich in der Ersten Gesetzessammlung der Stadt Freiburg, die in den Jahren 1363–1466 geführt wurde; wir haben sie bis um 1430 durchgeschaut, also auch für die Zeit des Notars Johann Albi, der 1427 starb. In die Erste Gesetzessammlung

wurden auch Verordnungen eingetragen, die vor 1363 datierten, so vom Juli 1343 die Verpachtung der städtischen Ziegelei auf dem Schönberg an Meister Konrad Ziegler von Zürich auf dessen Lebenszeit. Bemerkenswert ist, dass dieser zwar einen jährlichen Zins von 6 Schilling an den Besitzer bezahlen musste, aber daneben von der Stadt 6 Pfund jährlich erhielt, damit er mindestens zwei Mal im Jahr den Ofen in Gang setze und die Bürger und Bewohner von Freiburg mit dem Notwendigen ausreichend versorge (*quod ibidem de suo opere inveniantur necessaria burgensibus et habitatoribus Friburgi copiose, aut saltem suum furnum seu caminum de la thioleyri competenter comburere bis in anno*). Dabei wurden dem Ziegler Höchstpreise vorgeschrieben, so dass klar wird, dass die Stadt den Ziegelbrand fördern wollte, denn auch Bourgarel stellt nicht in Abrede, dass die Steinhäuser bis anhin mit Schindeln gedeckt waren. Im April 1367 wurde diese Verpachtung erneuert, diesmal mit einem Bürger von Freiburg namens Ueli Furer, der pro Jahr 7000 Ziegel herstellen sollte¹⁰.

Noch wichtiger ist eine Verordnung, die der Schultheiss sowie der Rat der Sechzig und der Zweihundert (der Grosse Rat) am 19. Oktober 1365 erliessen, und zwar ausdrücklich «in Bezug auf die Mauern der Häuser von Freiburg, um Feuersbrünsten vorzubeugen» (*Ordonnance relative aux murs des maisons de Fribourg pour remédier aux incendies*), oder wie es zeitgenössisch kurz und knapp heisst: «Pour murar». «In Anbetracht der grossen Zerstörung, die in Freiburg in den vergangenen Zeiten durch das Feuer angerichtet worden war (*considerantes magnam destructionem in Friburgo temporibus elapsis factam per ignem*)», verordneten der Schultheiss und die Räte, dass in Zukunft jedes Jahr innerhalb der Stadt Freiburg in den Quartieren der Burg, des Spitals und der Au – das Neustadtquartier

¹⁰ Chantal AMMANN-DOUBLIEZ, *La «Première collection des lois» de Fribourg en Nuithonie*, Basel 2009 (SDS FR I/2/6), S. 12–14 Nr. 12 (1343, Juli), S. 29f. Nr. 25 (1367, April), siehe auch BOURGAREL (wie Anm. 1), S. 58, und DENS., *L'image de Fribourg en 1200: entre vue de l'esprit et réalité*, in BAERISWYL (wie Anm. 2), S. 35–42, hier S. 39.

existierte noch nicht beziehungsweise gehörte zum Spitalquartier – eine gewisse Anzahl von Häusern mit Mauern und Steinen versehen würden (*tante domus muris et lapidibus construantur supra Burgum, in Hospitalibus et in Augia in casalibus domorum construendarum*), und zwar von denjenigen Leuten, denen es von einem Gremium von sechs angesehenen Bürgern (Wilhelm Velga, Nikolaus von Chenens, Rudolf von Düdingen, Richard Peldevel, Jakob von Wiler und Perrod Morsel) befohlen würde. Dieses Gremium von sechs Bauherren (frz. *maysonneurs*) wird hier zum ersten Mal erwähnt. Wenn diejenigen, die einen solchen Befehl bekommen hatten, diesem nicht innerhalb eines Jahres nachkamen, mussten sie eine Busse von 10 Pfund bezahlen. Wenn sie es auch im zweiten Jahr nicht taten, war eine Busse von 20 Pfund fällig usw. – es sei denn, jemand konnte mit einem eigenen Schwur und zwei Zeugen beweisen, dass er sich eine solche Mauer nicht leisten konnte. Erst bei der vierten Bestimmung wird klar, dass es sich bei diesen Mauern um Brandmauern handelt, denn hier wird festgesetzt, dass einer, der mauern wollte, sei es mit oder ohne Befehl durch die Bauherren, diese Mauer zur Hälfte auf seinen eigenen Grund und zur andern Hälfte auf den Grund seines Nachbarn stellen durfte, der auch die Hälfte der Kosten tragen musste. Es war vorauszusehen, dass dies zu Streitigkeiten führen würde, die möglichst rasch beigelegt werden sollten, das heisst vor dem täglichen Gericht. Die eine Hälfte der Bussen sollte an die Stadt fallen, die andere an den Schultheissen und die Bauherren. Es erwies sich in der Tat als nicht einfach, die Kosten für die Brandmauern gleichmässig auf die beiden Anstösser zu verteilen, von denen meist der eine die Initiative ergriffen hatte und der andere *nolens volens* mitmachen beziehungsweise mitbezahlen musste –, ein Problem, mit dem wir uns schon anderswo auseinandergesetzt haben¹¹.

¹¹ AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 26–28 Nr. 23 (1472, Okt 19); siehe auch Kathrin UTZ TREMP, «Brandmauer-Geschichten» in den Freiburger Notariatsregistern des Mittelalters, in: Annick JERMINI / Cédric MARGUERON (éds), avec la coll. de Hubertus VON GEMMINGEN, *L'histoire, l'incendie: éclairages*. Actes du colloque réuni les 9 et 10 juin 2011 à Fribourg ..., Freiburg 2012

Es ging also zunächst nur darum, Brandmauern zwischen aneinandergebauten Häusern zu errichten oder zu erhöhen, um zu verhindern, dass das Feuer von einem Haus auf das andere übergreifen und so eine ganze Hausreihe zerstören konnte. Um weitere Anreize zu schaffen, verfügte der Grosse Rat in einer nächsten (diesmal französischen) Verordnung (vom 8. Februar 1372), dass diejenigen Hausbesitzer, die entsprechend der Verordnung von 1365 ihre Häuser mit einer Brandmauer versahen, die Zinslasten, die vor allem an geistliche Institutionen gingen, zurückkaufen oder ablösen durften, und zwar auch dann, wenn die Zinsen eigentlich gar nicht ablösbar waren¹². In einer Verordnung, die wahrscheinlich aus dem Jahr 1375 stammt und verschiedene Dinge beinhaltet, wurde den Bäckern eingeschärft, in der Nacht Feuer nur in einer Laterne aufzubewahren und keinen Lehrling oder Angestellten Glut aus dem Feuer im Ofen nehmen zu lassen, und im Jahr 1402 wurde ihnen verboten, überhaupt jemandem Glut aus ihrem Ofen zu geben¹³. Für die Bäcker war es wohl lebenswichtig, das Feuer in ihrem Ofen die ganze Nacht nicht ausgehen zu lassen, und deshalb darf man auch vermuten, dass die Bäckereien zu den frühen Steinhäusern gehörten. Im Ersten Bürgerbuch haben wir ein Beispiel von einem «Steinhaus oder einer Bäckerei (*domus*

(Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, nouv. série, vol. 11), S. 37–56. – Zum Bauherrenamt (zur Edilität) siehe Louis DUPRAZ, Les institutions politiques jusqu'à la constitution du 24 juni 1404, in: *Fribourg – Freiburg 1157–1481*. Ouvrage édité ... à l'occasion du huitième centenaire de la fondation de Fribourg, Freiburg 1957, S. 54–130, hier S. 109f. Das Bauherrenamt scheint für Freiburg noch nie eingehend untersucht worden zu sein, anders als für Bern, siehe Roland GERBER, *Öffentliches Bauen im mittelalterlichen Bern. Verwaltungs- und finanzgeschichtliche Untersuchung über das Bauherrenamt der Stadt Bern 1300–1500*, Bern 1994 (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 77).

¹² AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 28 Nr. 24 (1372 [n. St.], Feb 8). Im Jahr 1397 wurden alle frommen Stiftungen in der Stadt für ablösbar erklärt, und im Jahr 1410 wurde diese Bestimmung auch auf das Land ausgedehnt, siehe ebd., S. 92 Nr. 119 (1397, Dez 16), S. 145f. Nr. 187 (1410, Dez 29).

¹³ Ebd., S. 64 Nr. 76 [1375], S. 100 Nr. 128 (1402, Dez 3).

lapidea seu pistrina)» an der Bäckergasse (Teil der Reichengasse), mit dem Perronetus dou For (!) von Cully, Ehemann der Mariona, Witwe des Hugo de la Ley, das Bürgerrecht der Stadt Freiburg erwarb. Das «Steinhaus oder die Bäckerei» hatte einst Hugo de la Ley gehört und war dann an seine Witwe Mariona übergegangen, die dazu einen neuen Bäcker heiratete (siehe Anhang, Burgquartier, 1356, Sept 10). Es ist dies die einzige Bäckerei, die an der Bäckergasse belegt ist, aber hier muss es noch mehr Bäckereien (und Steinhäuser!) gegeben haben¹⁴. Im Jahr 1406 wurde den Schmieden unter Androhung hoher Bussen befohlen, ihr Handwerk in Zukunft nur noch ausserhalb der Stadt auszuüben, also möglicherweise nicht mehr an der Schmied- und an der Lausannegasse, wo die Schmiede sich vorher befanden¹⁵.

Im Jahr 1392 verordneten der Schultheiss und die Räte, dass die Venner mit je zwei oder drei Mitgliedern des Kleinen Rats oder des Rats der Sechzig in ihrem Quartier den Zustand der Häuser (*l'estat deis hostaul*) inspizieren und im Haus und um das Haus herum aufräumen und bauen (*osteir et maysoner*) lassen sollten, was ihnen gut und für die Stadt nützlich erschien. Dabei wurden Bussen vorgesehen sowohl für diejenigen, die dem Befehl der Venner nicht nachkamen und Stroh und Holz nicht innerhalb der gebotenen Frist wegräumten, als auch für diejenigen Ratsherren, die sich weigerten, die Venner zu begleiten¹⁶. Man begann auch, den Baumaterialien Stein und Holz besser Sorge zu tragen. Im gleichen

¹⁴ Im Ersten Bürgerbuch (1341–1416) zählen wir für das Auquartier 8 Bäckereien (3 an der Tanzstatt, je 2 am Stalden und an der Goltgasse und 1 an der Lenda); im Burgquartier 3 Bäckereien (2 im Burgquartier allgemein und 1 an der Bäckergasse); im Spitalquartier 6 Bäckereien (5 an der Lausannegasse und 1 an der Murtengasse) und im Neustadtquartier 1 Bäckerei (wahrscheinlich an der Neustadtgasse). Urs Portmann zählt für das Jahr 1416 28 Bäcker, von denen 18 im Au- und Burgquartier wohnten, siehe PORTMANN (wie Anm. 5), S. 135–137.

¹⁵ AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 113 Nr. 148 (1406, Dez 18), siehe auch PORTMANN (wie Anm. 5), S. 157.

¹⁶ AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 78f. Nr. 98 (1392, Aug 16), siehe auch ebd. S. 65 Nr. 77 [1375].

Jahr 1392 erfolgte ein Verbot an die Steinhauer und Maurer (*perreir ou maczon*), ohne Einwilligung der Venner auf der Allmend Steine zu hauen oder Speicher zu bauen, und im Jahr 1408 wurde untersagt, in der Stadt oder auf dem Markt von Freiburg Bauholz (*aulcons marrin, encello ne lettes*) zu kaufen, um es wiederzuverkaufen¹⁷. Die Gassen sollten gepflastert werden, und dafür mussten die Hausbesitzer Steine (*les pierres et chillyoz = cailloux*) zur Verfügung stellen und das Terrain um ihr Haus entsprechend vorbereiten und räumen. Am 14. Juni 1395 wurde beschlossen, dass die Bauherren, die auf Befehl des Schultheissen oder seines Stellvertreters oder des Grossweibels die Bauten in der Stadt (*aucons maisonemant in ville*) besichtigen und darüber vor Gericht berichten mussten, dafür 12 Pfennig bekommen sollten, die der Besitzer des Hauses zu bezahlen hatte¹⁸. Und schliesslich wollte sich die Stadt einen Überblick über den Häusermarkt verschaffen und verfügte deshalb im Jahr 1419 – also schon zur Zeit des Notars Albi –, dass alle Handänderungen und ihre Preise dem Stadtschreiber (*clerc de villa*) gemeldet und publiziert werden müssten, so dass die Kinder von Hausbesitzern nicht einfach ihr Erbe an Häuserspekulanten verschleudern und dabei in Armut geraten könnten¹⁹.

Doch zurück zu den baulichen Massnahmen. Am 8. Februar 1410 verfügten der Schultheiss sowie der Kleine Rat und die Sechziger, dass derjenige Hausbesitzer, der sein Haus aufstockte, so dass es den Kamin des Nachbarhauses überragte, diesen auf eigene Kosten und nach Anweisung der Bauherren erhöhen und unterhalten müsse, damit er nicht beide Häuser gefährde. Ein Jahr später wurde eine Ordnung aufgestellt, wie die Brände in der Stadt zu verhüten und zu bekämpfen seien: mit Wasserfässern vor jedem Haus, mit Inspektionen und nächtlichen Wachen bei heftigem Wind, mit Bussen für denjenigen, bei dem das Feuer ausbrach, und schliesslich mit Leitern, die in der ganzen Stadt verteilt aufgehängt wurden und

¹⁷ Ebd., S. 79 (1392, Okt 22), S. 118f. Nr. 154 (1408, Juli 16).

¹⁸ Ebd., S. 90f. Nr. 116f. (1394, Mrz 22; 1395, Juli 14).

¹⁹ Ebd., S. 123f. Nr. 162 (1419, Sept 14).

nicht für andere Zwecke missbraucht werden durften²⁰. Nachdem im Jahr 1413 in der Chevrergasse (im Spitalquartier) trotzdem ein Feuer ausgebrochen war und mehrere Häuser zerstört hatte, gaben die Räte zwar die Schuld dem «unehrlichen und schändlichen Leben», das dort geführt worden sei und den Zorn Gottes herausgefordert habe, und richteten deshalb ein städtisches Bordell auf den Plätzen (heutiger Pythonplatz) ein, trafen aber im gleichen Zusammenhang ganz vernünftige Massnahmen zum Wiederaufbau der abgebrannten Häuser: *Les maisons de la rue «a la Chevreri» doivent être reconstruite selons des normes précises pour éviter tout nouvel incendie*. Ein Haus an der Chevrergasse musste aus einem gemauerten Geviert und gutem Gebälk (aus Holz) bestehen, die nach Ansicht des Rats und der Venner dem Feuer widerstehen konnten (*que dixorevant celle ruelle jamais non se maisonait forque per cite magniere que qui y voudra maisonar, que il lo mureit de tot quatre quarré de bon mur et a bonnes traveson [lat. trabatura], qui soit tot assecur de fuo ou regar et a la judicacion dou conseil et banderet*). Damit könnten die «gemauerten Häuser» gemeint sein, wie sie im Ersten Bürgerbuch seit 1381 auftauchen! Gleichzeitig wurde bestimmt, dass wer sein Haus höher bauen wolle, auch die Brandmauer erhöhen müsse: Sie musste drei Fuss höher sein als das erhöhte Dach und aus Lehm (*parei de terre*) oder Stein (*esponde*) bestehen²¹. Das Gebälk dieser gemauerten Häuser war wohl immer noch aus Holz, was erklären könnte, warum Urs Portmann im Ersten Bürgerbuch doppelt so viele Zimmerleute wie Steinmetzen zählt, nicht

²⁰ Ebd., S. 128f. Nr. 169 (1410 [n. St.], Feb 8), S. 151–153 Nr. 192 (1411 [n. St.], Feb 1).

²¹ Ebd., S. 187f. Nr. 243f. (1413, Aug 2), siehe auch Kathrin UTZ TREMP, Von Bordellen, Bränden und Beginen. Besprechung von Peter Schuster, Das Frauenhaus. Städtische Bordelle in Deutschland (1350–1600), Paderborn u. a. 1992, in: FG 71 (1994), S. 255–258 (Miszelle). – Bei einer Mauer aus Lehm oder aus lehmbeschichtetem Flechtwerk (*esponde*) handelte es sich weniger um eine Brandmauer als um eine Brandwand (oder Holzspundwand), eine leichtere Version einer Brandmauer (freundlicher Hinweis von Raphael Longoni, Darmstadt).

zuletzt weil die Zimmerleute nicht nur für die Dachstühle, sondern auch für einen Teil des Mobiliars zuständig waren.

Drei Jahre später, also 1416, wurde verlangt, dass die Kamine von Öfen, die bisher – man wagt kaum, sich dies vorzustellen – aus Lehm und Holz gewesen waren, fortan aus Stein, Tuff, Ziegel oder Gips sein mussten. Wiederum zwei Jahre später wurden zwei Hauseigentümer, Willi Brocho und Eberli Suw, aufgefordert, ihre Häuser am Stalden, die zu zerfallen drohten, entweder so wieder instand zu stellen, dass sie der Stadt Ehre machten (*por eschuir des-honour et por miés maintenir la ville en bon maisonement*), oder aber an diese abzutreten. Wenn das zweite eintraf, wollte die Stadt die Institutionen, die Zinsen auf diesen Häusern hatten, zur Kasse bitten und die wiederhergestellten Häuser dann verkaufen²². Nicht viel später wurde den Steinhauern erneut verboten, ohne Einwilligung des Schultheissen und der Venner Steine aus den Steinbrüchen zu gewinnen, und drei Jahre später wurden letztere den Steinhauern vorbehalten, es sei denn, einer von ihnen war selber Steinhauer und wollte die Steine für sein eigenes Haus verwenden. Gleichzeitig ist zu erfahren, dass der oben erwähnte Willi Brocho sein Haus am Stalden behalten und wiederherstellen wollte, insbesondere das Dach und die vordere Hausfront, und ihm dafür eine Frist bis zum 11. November gesetzt wurde²³.

²² AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 204f. Nr. 266 (1416, Sept 6), S. 217 Nr. 283 (1418, Okt 7).

²³ Ebd., S. 218f. Nr. 284f. (1419 [n. St.], Jan 26; 1422 [n. St.], März 18). Bereits am 1. Oktober 1420 hatte Willi Broucho von Düdingen drei Zimmerleute aus Maggenberg angestellt, um sein Haus am Stalden erneuern zu lassen, siehe Staatsarchiv Freiburg, Notariatsregister 24, fol. 137r / Kathrin Utz Tremp, Waldenser, Wiedergänger, Hexen und Rebellen. Biographien zu den Waldenserprozessen von Freiburg im Üchtland (1399 und 1430), Freiburg 1999 (FG, Sonderband), S. 437 Anm. 5. – Um die Stadt Freiburg herum gab es Steinbrüche im Galterntal, in den Neigles, im Grabensaal, im Graben von Mont-Revers (heute ausserhalb des Altquartiers), in den Felsen unterhalb von Bürglen, bei der Magerau, bei den Neuen Gärten (ausserhalb des Murentors), in den Pilettes (im Pérolles) und im Beauregard, siehe STRUB (wie

Was schliesslich die Dächer betrifft, so wurde im Jahr 1419 ein Anreiz geschaffen, damit diese mit Ziegeln gedeckt würden: Die Stadt schenkte denjenigen, die dies tun wollten, die Hälfte der Ziegel, allerdings nur unter der Bedingung, dass das betreffende Dach in Zukunft immer mit Ziegeln gedeckt wurde, eine Bedingung, die drei Jahre später zurückgenommen werden musste, ebenso wie die Bestimmung, dass auch die Speicher mit Ziegeln gedeckt werden sollten²⁴. Fortan gab es in den Freiburger Säckelmeisterrechnungen die Rubrik «Halbziegel», unter der diejenigen Ziegel verzeichnet sind, die die Stadt einem Hausbesitzer schenkte, der auf seinem Dach die brandgefährdeten Schindeln durch brandsichere Ziegel ersetzte. Und schliesslich erlaubte die Stadt allen Hausbesitzern, auf deren Häusern unablösbare Zinsen lasteten, diese trotzdem abzulösen, mit dem Argument, dass solche Zinsen viele Eigentümer davon abhielten, ihre Häuser in gutem Zustand zu halten, was der Stadt zu Unehre und Gefahr gereiche. Man berief sich dabei auf die Verordnungen von 1365 und 1372 (Erste Gesetzessammlung Nr. 23–24), von denen wir oben ausgegangen sind. Die einzigen Zinsen, die nicht abgelöst werden konnten, waren diejenigen, die an die (österreichische) Herrschaft gingen (der Hofstättenzins), und ebenso die Zinsen für die Pfarrkirche und den Klerus von St. Nikolaus, zwei Prestigeunternehmen der Stadt selber²⁵. Soweit der Stand der Dinge beziehungsweise der baulichen Massnahmen, die dazu dienten,

Anm. 4), S. 53. Mit den Verboten von 1419 und 1422 wollte man wohl verhindern, dass Steine aus den Steinbrüchen gebrochen und verkauft wurden (freundlicher Hinweis von Raphael Longoni, Darmstadt).

²⁴ AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 222f. Nr. 287–289 (1419, Juni 18; 1422, Feb 4, Nov 25).

²⁵ Ebd., S. 225–228 Nr. 293f. (beide 1420 [n. St.], Jan 21). Zum Klerus von St. Nikolaus, dem Kern des späteren Chorherrenstifts (1512), siehe Kathrin UTZ TREMP, *Das Kapitel vor dem Kapitel: der Klerus von St. Nikolaus im 15. Jahrhundert*, in: Jean STEINAUER / Hubertus VON GEMMINGEN (Hg.), *Das Kapitel St. Nikolaus in Freiburg: Hort des Glaubens, der Kultur und der Macht*. Akten des Kolloquiums 3.–5. 2. 2010, Freiburg 2010 (Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg nouv. sér., vol. 7), S. 55–70.

aus der hölzernen Stadt Freiburg eine steinerne zu machen, im Jahr 1420 – und trotzdem gab es beim Notar Johann Wyss genannt Albi, der in den Jahren 1407–1427 stipulierte, noch Holzhäuser in allen vier Quartieren und selbst an der Reichengasse!

*Die Holzhäuser im Register des Notars Johann Wyss,
genannt Albi (1407–1427)*

Wir erinnern uns: Laut dem Ersten Bürgerbuch gab es in der Stadt Freiburg 16 Holzhäuser, die meisten an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert, davon 1 im Auquartier an der Lenda (1404), 3 im Burgquartier (je eines an der Metzgergasse, in der Nähe der Pfarrkirche St. Nikolaus und an der Zähringergasse), 3 im Spitalquartier (2 an der Murten- und eines an der Ficholangasse) und schliesslich 9 im Neustadtquartier (5 an der Neustadtgasse, 3 an der Alten Brunngasse und eines am Pertuis). Die Holzhäuser des Notars Johann Albi, der als erster auch in deutscher Sprache stipulierte und damit in eine Marktlücke vorstiess²⁶, finden sich jedoch vor allem im Auquartier (an der Lenda!), einige wenige im Burgquartier und je 1 im Spital- und im Neustadtquartier. Dazu kommen noch einige Holzhäuser, die nicht die Hand wechselten, sondern lediglich als Pfand dienten, nämlich 1 (2) im Auquartier und 2 im Neustadtquartier sowie 1 gemauertes Haus im Burgquartier. Der Notar unterschied leider nur am Anfang streng zwischen Steinhäusern, gemauerten Häusern und Holzhäusern, vielleicht weil die Unterschiede bei den angeordneten baulichen Massnahmen je länger je weniger ins Gewicht fielen²⁷. Doch bevor wir auf diese Holzhäuser

²⁶ UTZ TREMP, Der Notar Johann Wyss oder Albi und seine deutschsprachige Kundschaft (wie Anm. 3).

²⁷ Für eine solche Vermutung spricht auch ein erster Blick ins Zweite Bürgerbuch (seit 1416, im Staatsarchiv Freiburg), wonach hier nicht mehr zwischen Steinhäusern, gemauerten Häusern und Holzhäusern unterschieden wurde (es sei denn, der Eintrag wäre aus dem Ersten Bürgerbuch übernommen).

zu sprechen kommen, sollen noch je zwei Bauverträge mit Zimmerleuten für Häuser (Holzhäuser?) im Burgquartier und ein Bauvertrag für ein gemauertes Haus, dessen Standort sich nicht ausmachen lässt, vorgestellt werden, gefolgt von einer Brandmauer aus Lehm.

Am 4. Juli 1407 kamen die Zimmerleute Hans von Wimmis und Heini Teufel mit dem Sporer Heini Otti überein, dessen Wohnhaus, gelegen im Burgquartier, und auch die dazu gehörende Laube unten und oben mit «Zimmerwerk» zu versehen, nicht aber die Stube und den Keller. Der Auftraggeber musste das «Holz» sowie die «Schindeln und Nägel» liefern, und die Zimmerleute verpflichteten sich, innerhalb des nächsten Monats anzufangen und nicht aufzuhören, bis das Werk vollbracht sein würde, und zwar gegen einen Lohn von 20 Pfund (Albi Nr. 11). Dies bedeutet wahrscheinlich, dass das Haus des Sporerers Heini Otti noch ein Holzhaus war – oder allenfalls ein «gemauertes» Haus mit einem Sockel aus Stein und einem Aufbau aus Holz. Das Gleiche könnte auch für das zweite Haus gelten, das ebenfalls im Burgquartier stand, und zwar an der Metzgergasse. Am 6. Juli 1419 verpflichtete sich der Zimmermann Hans Stoss gegenüber Ulrich Gottsblümli, dessen Haus am Viehmarkt, das Gottsblümli vom Metzger Fust gekauft hatte, auf eigene Kosten vorne oben zu heben und (das Dach) zu decken. Dazu sollte der Auftraggeber die Schindeln und Dachnägel beisteuern – das Dach wurde also noch mit Schindeln und nicht mit Ziegeln (Halbziegeln!) gedeckt. Wenn das Werk vollendet und von ehrbaren Werkleuten geprüft und gutgeheissen sein würde, solle der Zimmermann eine Pauschalsumme von 9 Pfund weniger 5 Schilling bekommen (Albi Nr. 297).

Eine (vorläufig) einzige Ausnahme: beim Wechsel vom Ersten zum Zweiten Bürgerbuch wechselte auch Rudolf Kübler, Sohn des verstorbenen Johann Kübler, der das Bürgerrecht seines Vaters im Mai 1394 mit seinem Haus an der Tanzstatt (im Auquartier) übernommen hatte (BB 1, S. 124/fol. 91r), auf sein «von neuem gemauertes Haus» (*supra totam domum suam de novo muratam*), gelegen im Auquartier beim Brunnen, siehe Staatsarchiv Freiburg, Bürgerbuch 2, fol. 2r.

Und schliesslich ein Vertrag vom 10. Juli 1413 zwischen dem Müller Heini Stöckli und dem Steinhauer Heini Brenner von Rüeggisberg. Letzterer sollte in der «mueleron» – wohl einem Steinbruch – genügend Steine hauen für das Haus, das Ersterer mauern lassen wollte, das Klafter an der Vorderseite für 1 Pfund (= 20 Schilling), an den Nebenseiten für 13 Schilling und an der Hinterseite für 14 Schilling. Der Steinhauer sollte seinem Auftraggeber genügend Tuffsteine für anderthalb Pfeiler und für Quader geben (Albi Nr. 49). Dies bedeutet wohl, dass vor allem Wert auf die Vorderfront gelegt wurde, und weniger auf die Hinterfront, aber doch ein bisschen mehr als auf die Seitenfronten. Das Ergebnis war wahrscheinlich ein freistehendes gemauertes Haus – oder vielleicht das, was man früher als Steinhaus bezeichnet hätte. Und schliesslich, nach diesem prächtigen Haus, eine eher klägliche Brandwand aus Lehm, wahrscheinlich an der Metzgergasse: Am 1. April 1420 verkaufte Isabella, Witwe des Krämers Buri (Bischof) von Biel, ihrem Nachbarn Hans Harnascher einen jährlichen Zins von 2 Schilling 3 Pfennig, zu bezahlen jeweils auf den 1. April, und zwar für eine Summe von 2 Pfund 5 Schilling, die sie ihm wegen einer Wand aus Lehm (*von einem leymen wand*) schuldig geblieben war, die er zwischen seinem und ihrem Haus hatte aufrichten lassen (Albi Nr. 350). Wir haben hier also den Fall, dass der Nachbar die Initiative zum Bau einer Brandwand ergriffen hatte und die Nachbarin die Hälfte bezahlen musste, aber nicht konnte, so dass sie die Schuld – oder die Restschuld – verzinsen musste.

Aber nun zu den Holzhäusern, und zuerst zu denjenigen im Auquartier. Am 23. Januar 1413 (n. St.) verkauften Hensli Waner und seine Frau Bertha dem Heinrich Brenner von Rüeggisberg – dem Steinhauer, der am 10. Juli 1413 einen Vertrag mit dem Müller Heini Stöckli schliessen sollte (siehe oben, Albi Nr. 49) – und dessen Frau Katharina ein Holzhaus an der Lenda (*totam domum eorum ligneam, sitam Friburgi in La Lynda*), und zwar zum geringen Preis von 13 Pfund, von denen 6 Pfund bis zum 11. November 1413 und die restlichen 7 Pfund bis zum 11. November 1414 zu bezahlen waren (Albi Nr. 34–35). Noch bevor die zweite Frist abgelaufen war,

verkauften Heinrich und Katharina Brenner das Haus am 20. Februar 1414 (n. St.) an den Metzger Hensli Schlinsewer und seine Frau Salamina, und zwar zum gleichen Preis und mit den gleichen Tranchen und Fristen, wie sie das Haus selber gekauft hatten (Albi Nr. 39–40). Auch zwei weitere Holzhäuser standen an der Lenda: ein Holzhaus, das Katharina Hosemannina, Witwe des Bäckers Willi Hosemann, am 5. Mai 1415 für 30 Pfund an den Bäcker Ueli Möri verkaufte (Albi Nr. 116), und ein Holzhaus, das die Krämerin Anna Karrerin von Luzern, jetzt Frau des Schneiders Wilhelm Garbelli aus dem Wallis, am 5. März 1417 (n. St.) für 11 Pfund Stebler an den Wirt Stephan Wolf und seine Frau Johanneta abtrat (Albi Nr. 183). Diese verkauften es bereits am 11. September 1418 für 17 Pfund an den Schuhmacher Hensli von Zurflüh (La Roche) weiter (Albi Nr. 247–250): Man sieht also, dass diese nicht sehr teuren Holzhäuser an der Lenda sehr rasch den Besitzer wechselten.

Zwei weitere Holzhäuser befanden sich jenseits der Saane an der Schmiedgasse. Einmal ein Haus an der Gasse gegen die Badstube des verstorbenen Peter Rabus, das am 10. Mai 1413 von Katharina Getto, der Witwe des Gerbers Rudolf Getto, an den Gerber Hensli Rono und dessen Frau Greda verkauft wurde, und zwar für 55 Pfund, von denen das Käuferehepaar offenbar 35 Pfund bar bezahlen konnte und die restlichen 20 Pfund in jährlichen Raten von 5 Pfund von Weihnacht 1414 bis 1417 abstottern musste. Dabei behielt Katharina Getto ein lebenslängliches Wohnrecht in einer Stube bei dem Haus (Albi Nr. 46–47). Das zweite Holzhaus an der Schmiedgasse wurde am 26. November 1413 von Jacki Winkler, Bürger von und wohnhaft in Freiburg, und seinem Bruder Ueli, wohnhaft in Tifers, an Nickli Blumo, wohnhaft in Uebewil, verkauft, und zwar zum Preis von 8 Pfund, von denen der Käufer 1 Pfund bar hinlegen konnte sowie 3 Pfund bis zum 24. Juni und 4 Pfund bis zum 11. November 1414 bezahlen sollte (Albi Nr. 62).

Die Holzhäuser im Burgquartier standen alle drei an der Reichen-gasse! Das erste wurde am 3. Juli 1412 von Hermann von Würzburg und seiner Frau Marmeta an Heinrich Stöbi von Bundtels und dessen Frau Itha verkauft, und zwar zum Preis von 35 Pfund, von

denen das Käuferehepaar 6 Pfund bar bezahlen konnte und die restlichen 29 Pfund bis zum 25. Juli 1413 aufbringen sollte; am 4. August 1413 diente es als Pfand für einen Wechsel von 25 Pfund (Albi Nr. 23–25 und 52). Das zweite Holzhaus wechselte am 26. November 1414 vom Schneider Heinrich Held von Ingolstadt und seiner Frau Elsa an den Schneider Eberli Kaiser von Reutlingen und dessen Frau Agnes und kostete 20 Pfund, zahlbar je zur Hälfte bis 21. Dezember 1414 und 2. Februar 1415 (Albi Nr. 96–97). Bereits am 20. April 1415 verkaufte das Ehepaar Kaiser das Haus weiter an den Zimmermann Ueli Studer und dessen Frau Itha; der Kaufpreis betrug nun 22 Pfund, die in drei Tranchen von 6 (5?), 5 und 12 Pfund bis zum 3. Mai, 25. Juli und 14. September 1415 zu bezahlen waren (Albi Nr. 112–113). An der Reichengasse stand auch noch ein drittes Holzhaus, das mit dem ersten identisch sein könnte, denn es wurde am 24. Februar 1417 von Ueli Stöbi, gesessen in Marly, und seiner Frau Jaqueta an Johann Ingrün von Rothenburg am Neckar und dessen Frau Elsina verkauft. Es kostete 44 Pfund, von denen 3 Pfund wohl bar bezahlt wurden und die restlichen 41 Pfund in einer Tranche zu 12 und zwei Tranchen zu 14 Pfund 10 Schilling bis 3. Mai 1417, 1418 und 1419 zu bezahlen waren (Albi Nr. 181–182).

Im Burgquartier finden wir aber – immer bei Albi – auch noch ein gemauertes Haus (*ein gemuret hus*), und zwar «im Kram», das heisst wohl an der Kramgasse (Teil der Reichengasse). Es wurde am 22. April 1419 von Kuno Jota an die Witwe Agnes Scharmattina von Schwarzenburg verkauft, zum Preis von 170 Pfund, den die Witwe offenbar bar zu bezahlen vermochte (Albi Nr. 288). Und schliesslich ein Steinhaus (*steinhus*), gelegen im Burgquartier ohne nähere Angabe, das am 26. Januar 1422 (n. St.) vom Schneider Petermann Bely und seiner Frau Isabe für 67 Pfund an den Schneider Peter der Kinden verkauft wurde; dieser konnte 10 Pfund bar bezahlen und musste den Rest in drei Tranchen (von 13, 23 und 21 Pfund) bis am 24. Juni 1423 bezahlen. Am teuersten war hier im Burgquartier offenbar das gemauerte Haus (170 Pfund), gefolgt vom Steinhaus (67 Pfund) und den Holzhäusern (20/22, 35 und 44 Pfund), die doch etwas teurer waren als die im Auquartier (8, 11,

13, 30 und 55 Pfund). Auffällig ist auch die grosse Zahl von (ausländischen) Schneidern, die im Burgquartier Häuser kauften und verkauften, doch wohnten in diesem Quartier wohl auch die Kunden der Schneider²⁸.

Folgen noch je ein Holzhaus im Spital- und im Neustadtquartier. Dasjenige im Spitalquartier lag an der Alpengasse (*in Veteris hospitalibus*) und gehörte dem Scherenschleifermeister Dietrich von der Hochensunnen, der es am 18. Januar 1415 (n. St.) für 46 Pfund (zahlbar in fünf Tranchen) an den Sensenschmied Martin von Eferdingen aus der Diözese Passau (?) und dessen Frau Anna verkaufte und sich dabei den Zugang zu seinem Schleifstein vorbehielt (Albi Nr. 101–103)²⁹. Und schliesslich im Neustadtquartier ein Holzhaus am Bisemberg, an der Gasse, die gegen das Kloster der Magerau führte; es wurde am 14. Januar 1413 (n. St.) vom Weber und Wirt Johannet Choubet von Marly und seiner Frau Agnelleta für 24 Pfund an Heini Tröweli von Zurflüh (La Roche) veräussert. Dieser verkaufte die Hälfte davon zum halben Preis bereits im Oktober des gleichen Jahrs an einen Mann, der aus demselben Ort stammte wie er (Albi Nr. 31–33 und 57). Anders als heute war der Bisemberg um 1400 mit mindestens 43 Häusern (vermutlich in der Mehrheit Holzhäuser) besiedelt, doch wohnten hier nur sehr wenige Bürger, aber ziemlich viele Weber. Beim Bisemberg handelte es sich um eine Art Unterschichtsquartier, in das sich auch Leute flüchteten, die ihre Schulden nicht bezahlen konnten, und man darf vermuten, dass unter den Aufrührern, die am 20. April 1407 eine Bürgerversammlung in der Franziskanerkirche empfindlich störten, sich auch Männer vom Bisemberg befanden³⁰.

²⁸ PORTMANN (wie Anm. 5), S. 149f.

²⁹ Zum Scherenschleifermeister Dietrich von der Hochensonne siehe UTZ TREMP, Der Notar Johann Wyss (wie Anm. 3), S. 50–52.

³⁰ PORTMANN (wie Anm. 5), S. 147f.; AMMANN-DOUBLIEZ (wie Anm. 10), S. 93 Nr. 120 (1397, Sept 30); Kathrin UTZ TREMP, 600 Jahre Vennerbrief. 24. Juni 1404–24. Juni 2004, in: FG 82 (2005), S. 39–82, hier S. 50f.

Zu den erwähnten Holzhäusern kommen noch zwei im Neustadtquartier, die nicht die Hand wechselten, sondern lediglich als Pfand dienten, so am 15. Februar 1413 (n. St.) ein Holzhaus am Pertuis und am 16. Januar 1416 (n. St.) ein solches an der Rahmengasse (Albi Nr. 30a und 134). Bemerkenswert ist, dass auf dem Holzhaus am Pertuis eine Mitgift von 30 Pfund sichergestellt wurde, die der *domificatio* des Hauses dienen sollte (Albi Nr. 30a), also vielleicht der «Aufrüstung» mit Mauern oder auch nur mit einer Brandmauer. Weiter wurden zwei Holzhäuser im Auquartier verpfändet, davon eines an der Lenda (Albi Nr. 111 und 136)³¹ und eines jenseits der Saane (Albi Nr. 281), also wahrscheinlich an der Schmiedgasse, wobei an beiden Orten noch andere Holzhäuser standen, und schliesslich ein weiteres gemauertes Haus im Burgquartier (Albi Nr. 192).

Wir zählen also insgesamt bei Albi 14 Holzhäuser, davon 7 Holzhäuser im Auquartier (4 an der Lenda und 3 an der Schmiedgasse), 3 Holzhäuser im Burgquartier (alle an der Reichengasse), 1 Holzhaus im Spitalquartier (an der Alpengasse) und 3 Holzhäuser im Neustadtquartier (je eines am Bisemberg, am Pertuis und an der Rahmengasse). Dies alles beweist ganz klar, dass die Stadt Freiburg noch zu Beginn des 15. Jahrhunderts nicht einfach aus Steinhäusern bestand, sondern aus Häusern in den verschiedensten Stadien: vom Holzhaus zum Steinhaus mit der Zwischenstufe der gemauerten Häuser. Und dabei haben wir nur ein einziges, isoliertes Notariatsregister benutzt und die viel zahlreicheren der viel prominenteren zeitgenössischen Notare Richard von Fillistorf (zehn Register aus den Jahren 1388–1425) und Ulrich Manot (zehn Register aus den Jahren 1410–1437) beiseite gelassen. Die Entwicklung vom Holz- zum Steinhaus war in Freiburg – und wahrscheinlich nicht nur hier – ein langer Prozess, genährt von der Angst vor dem Feuer.

³¹ Es ist nicht auszuschliessen, dass das in Albi Nr. 111 und 136 genannte Holzhaus an der Lenda mit demjenigen in Albi Nr. 183 identisch ist, indem die Schuld, für die das Haus in Albi Nr. 136 als Pfand eingesetzt wurde, nicht eingelöst werden konnte und das gleiche Haus an die Gläubigerin Anna Karrerin von Luzern fiel, die es in Nr. 183 weiterverkaufte.

Die Mittelalterarchäologie, die den Beginn dieses Prozesses bereits in die zweite Hälfte des 12. (statt des 14.) Jahrhunderts datiert, hat in diesem Fall wahrscheinlich weit über das Ziel hinausgeschossen. Es gilt einen Mittelweg zu finden zwischen Bourgarel, der die «Versteinerung» der Stadt viel zu früh, sowie Strub und Portmann, die sie wahrscheinlich etwas zu spät ansetzen. Dabei sind, wie dieser Beitrag gezeigt haben dürfte, die schriftlichen Quellen und Texte unumgänglich und unentbehrlich.

ANHANG

STEINHÄUSER, GEMAUERTE HÄUSER UND HOLZHÄUSER
IM ERSTEN BÜRGERBUCH (1341–1416)

Auquartier

- 1344, Aug 9 (BB 1, S. 180/fol. 123r): Ulrich von Balsingen, wohnhaft in Balsingen (Pfarrei Bösinggen), erwirbt das (Aus-)Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus* im Auquartier bei der unteren Brücke (Nachbar = Nb: Konrad † Magni, Schuhmacher)
- 1345 (n. St.), Jan (BB 1, S. 213/fol. 146v): Peter, der grosse Suter (Schuhmacher), erwirbt das Bürgerrecht mit dem *Steinhaus* seines Vaters an der Goltgasse; am 30. Juni 1347 erwirbt Heinrich Mag von Montsuflo (?) das Bürgerrecht mit dem Steinhaus von Peter Grossesmer (wahrscheinlich Grossesuter) und dessen Bruder Johann (Nb: Jakob von Bern)
- 1346, Juni 5 (BB 1, S. 213/fol. 147r): der Schuhmacher Johann, Sohn des Jakob Francis, erwirbt das Bürgerrecht mit der Hälfte eines *Steinhau-*ses unterhalb des Hauses des Wilhelm Velga; laut dem vorangehenden Eintrag (von 1345, Juni 2) befand das Haus des Wilhelm Velga sich an der Goltgasse; laut dem folgenden Eintrag gehörte die andere Hälfte des Hauses des Johann Francis dem Schuhmacher Nikolaus von Niederbösinggen, der das Bürgerrecht am 17. Aug. 1346 erwarb
- 1347, Juni 30 (BB 1, S. 216/fol. 149r): Helmann Merzen erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus* an der Goltgasse (Nb: Wilhelm Velga und Johann † Merzo)
- 1347, Juni 30 (BB 1, S. 216/fol. 149v, 2 Einträge): Ueli Seiler und Heinz Wertscho, Sohn des Thomas Wertscho, erwerben das Bürgerrecht mit dem *Steinhaus* des Peter von Heitiwil auf den Stufen (*supra gradus*); laut BB 1, S. 206/fol. 139r (1355, Juni 25), befand sich der Ort *supra gradus* im Auquartier (Stalden?)

- undat.; 1351, Nov 20? (BB 1, S. 205/fol. 138r): Johann Cramer d. Ä. erwirbt das Bürgerrecht mit dem grossen *Steinhaus* des Wilhelm Chinquilli (Zinquilli), das dieser bewohnt, gelegen jenseits der Saanebrücke bei den Stadtmauern (*juxta bastimentorum*), möglicherweise an der Schmiedgasse (Nb: Ueli von Alterswil)
- 1358, Aug 19 (BB 1, S. 216/fol. 149v): Heinz Muschellis wechselt sein Bürgerrecht von der Hälfte des Hauses des Wilhelm Studer am Stalden auf sein *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen im Auquartier zwischen dem Haus des Wilhelm Mag und einem ummauerten Garten
- 1359, Nov 10 (BB 1, S. 223/fol. 154v): Richard Grosesuter erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen im Auquartier (Nb: Heinrich von Balsingen und Cristin † von Galmos), möglicherweise an der Goltgasse, wo Richard Grosesuter am 22. Juni 1365 als Nachbar belegt ist (BB 1, S. 176/fo. 121r); ev. identisch mit dem Haus des Vaters von Peter, dem grossen Suter, siehe 1345 (n. St.), Jan
- undat.; ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v): Cono Zinquilly erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen im Auquartier (ev. an der Schmiedgasse, siehe undat.; 1351, Nov 20?)
- undat.; ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v, 2 Einträge): Wilhelm von Praroman d. Ä. erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt; Heinrich Wercho erwirbt das Bürgerrecht mit dem erwähnten Haus des Wilhelm von Praroman (im Auquartier?)
- 1362 (n. St.), Feb 10 (BB 1, S. 224/fol. 155r): Ueli Grissy, Sohn des verstorbenen Nikolaus Grissy, erwirbt das Bürgerrecht mit dem unteren Haus des Heinrich Mussily (Muschellis), gelegen im Auquartier, zwischen dem *Steinhaus*, das einst Ueli Reif gehörte, und dem Haus des Schmieds Peter Faver; Peter Faver ist am 22. Juni 1365 als Nachbar bei der Kapelle St. Johann (Klein St. Johann?) belegt, siehe BB 1, S. 176/fol. 121r
- 1373, Dez 10 (BB 1, S. 162/fol. 112r): Johann, Sohn des verstorbenen Ruedi von Lubistorf, erwirbt das Bürgerrecht mit dem *Steinhaus* des Johann von Garmiswil, gelegen an der Goltgasse

- 1373, Dez 10 (BB 1, S. 162/fol. 112r): Ueli von Lanthen setzt sein Bürgerrecht auf sein *Steinhaus*, gelegen im Auquartier (Nb: Aline, Witwe des Cono Rochiter, und Heinrich Mosschellis/Muschillis, siehe 1362, Feb 10)
- 1381, Juni 16 (BB 1, S. 129f./fol. 94r): der Weber Peter Ratgebo erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen an der Goltgasse (Nb: Johanneta, Witwe des Rudolf Miesschere und Johann Hirser)
- 1396, Sept (BB 1, S. 133/fol. 95v): Johanneta, Witwe des Peter von Lanthen, Bürger von Freiburg, übernimmt das Bürgerrecht ihres verstorbenen Mannes mit ihrem *gemauerten Haus*, gelegen an der Goltgasse, im Winkel beim Haus des Anton † Muntzo (Nb: die öffentliche Gasse gegen die Augustiner und Willi Luschi, Weber)
- undat.; ca. 1400 (BB 1, S. 185/fol. 126): Jakob von Alterswil erwirbt das Bürgerrecht mit seinem ganzen *Steinhaus* an der Tanzstatt (Nb: ? und die Beginen vom Orden des hl. Augustin)
- 1400 (n. St.), Feb 1 (BB 1, S. 134/fol. 95v): Jaquillinus Kramer übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters (siehe undat.; 1351, Nov 20?) mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen im Auquartier (Nb: öffentlicher Karrweg und Hensli Moerys)
- 1400, Mai (BB 1, S. 188/fol. 129v): Wilhelm von Präderwan (Pfarrei Marly) erwirbt das Ausbürgerrecht ... mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Goltgasse (Nb: Niquillin Walther und Willi Grünholz)
- 1404 (n. St.), März (BB 1, S. 103/fol. 83r): Rolet von Ecuwillens, Sohn des verstorbenen Jaquet von Ecuwillens, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seiner Hälfte eines *Holzhauses*, gelegen an der Lenda (Nb: Hensli Helt und Greda Pauschartina)
- 1408 (n. St.), März 20 (BB 1, S. 189/fol. 130r): Peter von Helmoltingen, wohnhaft in Giffers, erwirbt das Ausbürgerrecht ... mit seiner Hälfte des *gemauerten Hauses* des Peter von Belverschiet, gelegen jenseits der Saane oberhalb des Tors von Stadhus, also wahrscheinlich an der Schmiedgasse

- 1412, Sept 26 (BB 1, S. 132/fol. 95r): Willi Ratgebo, Sohn des Webers Peter Ratgebo (siehe 1381, Juni 16), übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit ihrem gemeinsamen *gemauerten Haus*, gelegen an der Goltgasse (Nb: Ueli † Reif und Heinzmann von Praroman)

Burgquartier

- 1343, Juni 22 (BB 1, S. 185f./fol. 128r, vgl. auch ebd., S. 227/fol. 161r mit Anm. 1): der Ritter Ulrich von Treyvaux erneuert sein (Aus-)Bürgerrecht mit dem vierten Teil des *Steinhauses* des Ritters Johann Divitis, ...; am 10. Juli 1349 erwirbt der Geistliche Humbert von Bilens, Pfarrer von Treyvaux, das Ausbürgerrecht ebenfalls mit einem vierten Teil des Steinhauses des Johann Divitis (das dieser bewohnt), gelegen an der Reichengasse (Nb: eis Climentes und Ulrich † Massonens)
- 1344, Sept (BB 1, S. 228/fol. 161v): Jaquet Massonens erwirbt das Bürgerrecht mit seinem Wohnhaus, gelegen über dem Stalden (an der heutigen Zähringergasse?), beim *Steinhaus*, das dem verstorbenen Peter von Avenches gehört hat
- 1344, Okt 10 (BB 1, S. 185/fol. 128r, siehe auch ebd., S. 228/fol. 161v): Frau Agnes, Witwe des Ritters Peter (Maïor) von Avenches, erwirbt das (Aus-)Bürgerrecht für sich und ihre Kinder mit dem Haus des Johann Brasza, (gelegen) vor ihrem (dessen?) *Steinhaus* unterhalb des Turms (des Herzogs von Österreich?) beim Weiher ...
- 1345, Dez 1 (BB 1, S. 229/fol. 262v): Johann Oczerii, genannt Ratta, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem dritten Teil eines *Steinhauses* neben dem Haus des Mermet Massonens (im Burgquartier?)
- 1347, Juni 30 (BB 1, S. 217/fol. 150r): der Walker Perromet Prumer (Prumier?) erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus* (im Burgquartier)
- 1347, Juni 30 (BB 1, S. 217/fol. 150r): der Bäcker Kunz von Holz erwirbt das Bürgerrecht mit der Hälfte des *Steinhauses* des Hugo Massonens, gelegen an der Metzgergasse (Nb: Jakob von Düdingen, Kastellan von Grasburg)

- 1349, Dez (BB1, S. 232/fol. 164r): Jakob Lombar(d) erwirbt das Bürgerrecht mit einem *Steinhaus*, das ihm und seinem Bruder Anserme gehört, gelegen an der Gasse vor der Kirche St. Nikolaus vor der alten Schaal (Nb, ehemalige: Johann a la Corna und Rudolf Fayoula)
- undat., aber nach 1351 (n. St.), Feb (BB 1, S. 240/fol. 176v, siehe auch ebd., S. 230/fol. 163r): (der Weber) Johannod, Sohn des verstorbenen Schuhmachers Rudolf von Marly, wechselt sein Bürgerrecht von seinem Haus an der Lausannegasse über den Gewölben auf sein *Steinhaus*, gelegen im Burgquartier, zwischen der Schaal (wohl an der Metzgergasse) und demjenigen des Peter Pérolles, Pfarrer von Riaz (*Rota Villa*)
- 1354, April 2 (BB 1, S. 219/fol. 151v): Poncier de Gumuens wechselt sein Bürgerrecht vom Haus, auf dem er Bürger geworden war (auch schon in der Nähe der Kirche St. Nikolaus, siehe BB 1, S. 217/fol. 150r; 1347, Juni 30), auf sein *Steinhaus*, gelegen vor der Kirche St. Nikolaus (Nb: der Ofen von St. Nikolaus und Ulrich Bugnyet)
- 1354, April 2 (BB 1, S. 219/fol. 151v): Heinrich Mender wechselt sein Bürgerrecht auf sein *Steinhaus*, (gelegen) bei der Kirche St. Nikolaus (Nb: die Nonnen der Magerau)
- 1355, Dez 26 (BB 1, S. 187/fol. 129r): Ulrich Moroun, von Corbières erwirbt das (Aus-)Bürgerrecht mit dem *Steinhaus* des Thomas Rudolf (!), gelegen an der Metzgergasse (Nb: Peter Nonans, Kleriker, und Peter Helzmann)... Am 20. Aug. 1373 erwirbt Johann Rudolf, Sohn des verstorbenen Rudolf Thomas (!), das Bürgerrecht mit einem *Steinhaus*, das ihm und seiner Mutter Anneleta gehört, gelegen im Burgquartier, siehe BB 1, S. 173/fol. 119r; am 22. Mai 1406 ist Johann Thome, Bürger von Freiburg, als Nachbar bei der Kirche St. Nikolaus an der Metzgergasse (*in vico macelli*) bezeugt, siehe BB 1, S. 104/fol. 83r
- 1356, Juli 24 (BB 1, S. 187/fol. 129r): Perrod von Schönenveis (Schönenfels?), von Corbières erwirbt das (Aus-)Bürgerrecht mit der Hälfte eines *Steinhauses*, das dem verstorbenen Anserme Bugnyet gehörte und jetzt dessen Tochter Francesia gehört, gelegen im Burgquartier (Nb: Jakob ou Frever)

- 1356, Sept 10 (BB 1, S. 207/fol. 139v): Perronet dou For von Cully, Ehemann der Mariona, Witwe des Hugo de la Ley, erwirbt das Bürgerrecht ... mit dem *Steinhaus* oder der Bäckerei (*domus lapidea seu pistrina*), das/die dem verstorbenen Hugo gehörte und jetzt seiner Witwe gehört, gelegen an der Reichengasse beziehungsweise an der Bäcker-gasse (Teil der Reichengasse), zwischen dem Haus des Ehepaars und demjenigen des Bäckers Stephan, in dem der Schneider Johannod wohnt
- 1356, Nov 4 (BB 1, S. 207/fol. 139v) Perrod li Moenes wechselt sein Bürgerrecht von einem Haus an der Murtengasse (Nb: Richard Peldevel) auf sein *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen im Burgquartier, zwischen dem Haus des Geistlichen Peter Pérolles, Pfarrer von Riaz, und demjenigen des Priesters Wilhelm Grisot (also möglicherweise an der Metzgergasse, siehe undat., aber nach 1351 [n. St.], Feb)
- undat., ca. 1360 (BB 1, S. 208/fol. 140v): Wilhelm Velga erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus* über dem Stalden (an der heutigen Zähringergasse?)
- undat., ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v): Johann de(is) Prumiers (Goldschmied) erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt. Dieses Haus lag möglicherweise an der Reichengasse beziehungsweise an der Krämergasse (Teil der Reichengasse), siehe BB 1, S. 228/fol. 162r, S. 231/fol. 163v (1345 [n. St.], Jan; 1357, Apr 57?)
- undat., ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v): Wilhelm Coudo erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt, neben dem Haus des Mermet von Assens; das Haus könnte an der Metzgergasse stehen, wo Mermet von Assens 1377/1383 als ehemaliger Besitzer erscheint, siehe BB 1, S. 137/fol. 119v (undat.)
- undat., ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v): Johann Berchi erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen an der Reichengasse (Nb: Jacob von Pérolles und Jakob Mosschier)
- 1360, Mai (BB 1, S. 208/fol. 140r): Johann Cortaneir, Sohn des verstorbenen Richard Cortaneir, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, gelegen im Burgquartier, zwischen den Häusern des Johann von

Duens (Düdingen?) und demjenigen des Juden Meister Jocet (das Jocet am 27. Feb. 1358 gekauft hat, siehe Reg. Lomb. Nr. 723)

- 1361 (n. St.), Feb (BB 1, S. 208/fol. 140r, 2 Einträge): Wibert und Peter Mossuz, Söhne des verstorbenen Anselm ou Mossuz, erwerben das Bürgerrecht mit einem dritten Teil des *Steinhauses*, das ehemals Wibert ou Mossuz gehörte, gelegen vor der Kirche St. Nikolaus (Nb: Wilhelm Redet und Johannod de Tors)
- 1363 (n. St.), März 15 (BB 1, S. 208/fol. 140r): Aymond von Nuvilly wechselt sein Bürgerrecht vom Haus des Schneiders Johann von Estavayer auf sein (eigenes) *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen im Burgquartier bei der Kirche St. Nikolaus (Nb: der Ofen von St. Nikolaus und das Haus des Ueli Floret von Rechthalten)
- 1365, Juni 22 (BB 1, S. 168/fol. 116v): Mermet Gruoler erwirbt das Bürgerrecht mit dem *Holzhaus* des Jakob Lombar(d), gelegen im Burgquartier, zwischen Jakobs *Steinhaus* und dem Haus des Rolet Gres; das Steinhaus des Jakob Lombar(d) liegt an der Gasse vor der Kirche St. Nikolaus vor der alten Schaal, siehe 1349, Dez
- undat., ca. 1373 (BB 1, S. 159/fol. 110r, 2 Einträge): Peter de Capella erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, gelegen (im Burgquartier?) neben dem Haus der Erben des Johann Ysenhut und stellt sein Steinhaus ausserdem Nikolaus Bugnyet zum Erwerb des Bürgerrechts zur Verfügung
- undat., ca. 1373 (BB 1, S. 159/fol. 110r): Heinrich Ungro erwirbt das Bürgerrecht mit dem *Holzhaus* des Hugo Chamblot, gelegen auf der Hofstätte von Montagny (*in casali de Montagnye*); die Herren von Montagny besaßen ein Haus an der Metzgergasse, siehe BB 1, S. 203/fol. 137r (undat., 1351, Nov 20?)
- 1373, Juni 5 (BB 1, S. 196/fol. 133v): die Brüder Peter und Heinrich Kley-no, wohnhaft im Hof von Corpastour (*residentes in grangiam de Corpastour*), erwerben das Bürgerrecht mit dem *Steinhaus* des Hugo de la Schüra, in dem er jetzt wohnt; dieses Haus lag möglicherweise an der Bäckergasse (Teil der Reichengasse), siehe BB 1, S. 203/fol. 137r (undat.; 1351, Nov 20?)

- 1394, Juni 1 (BB 1, S. 110/fol. 85v): der Gerber Johann de Rya, Verwandter des Burkhard Pavy, erwirbt das Bürgerrecht mit dessen *gemauertem Haus* an der Reichengasse (Nb: Heinrich Wertzo, ehemals Ulrich Cristan, und Amphelisia deis Prumiers)
- 1394, Juni 2 (BB 1, S. 114/fol. 87r): der Gerber Johann Müller (*Multoris*) von Murten (erwirbt das Bürgerrecht) mit dem *gemauerten Haus* des Notars Heinrich Spenli, gelegen an der Metzgergasse (Nb: Mermet Corpastour d. J. und Kunz Tierstein, in Zukunft die Heiliggeistbruderschaft)
- 1396, Aug (BB 1, S. 121/fol. 90r): Mermet Chamblot, Sohn des verstorbenen Hans Chamblot, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Metzgergasse, das (damals ein Holzhaus?) ehemals seinem Grossvater Hugo von Chamblot (vgl. ca. 1373) gehörte (Nb: Agnelleta † Curarda und Simon von Pierre-Châtel, Jude)
- 1396, Dez 28 (BB 1, S. 121/fol. 90r): Johann Martallet, von Romont, genannt Thuner, Schwiegersohn von Johann Cottens, erwirbt das Bürgerrecht mit dessen *gemauertem Haus*, gelegen im Burgquartier (Nb: Johann von Fontanna und Nichod Floret; Nichod Floret hatte das Bürgerrecht am 2. Juni 1396 mit einem Haus vor der Kirche St. Nikolaus erworben, siehe ebd.); am 27. Juli 1399 erwirbt Petermann Thüremberg von Saanen das Bürgerrecht mit dem gleichen (?) Haus, siehe BB 1, S. 123/fol. 90v
- 1397, Aug 1 (BB 1, S. 122/fol. 90v): der Schuhmacher Petermann Mossuz, Sohn des verstorbenen Heinrich Mossuz, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Metzgergasse (Nb: Nikolaus Nieblierre sowie Aymonet Rossel und Janni Soder)
- 1397, Aug 1 (BB 1, S. 159/fol. 110r): Nikolaus Nyeblierre wechselt sein Bürgerrecht von der Hälfte eines Hauses (wohl auch an der Metzgergasse) auf sein *gemauertes Haus* neben dieser Haushälfte (Nb zur andern Seite: Leniarda †)
- 1397, Sept 23 (BB 1, S. 122/fol. 90v): Richard Chastel, Sohn des Johannod Chastel, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*,

gelegen im Burgquartier, neben dem Haus, das ehemals dem Priester Wilhelm Grisot gehörte (also wohl an der Metzgergasse, siehe 1356, Nov 4), und demjenigen des Perrod Morsel, das ehemals Mermet Fredivilla gehörte; am 11. Sept. 1411 erwirbt Mermet Chastel d. J., Sohn des verstorbenen Johannod Chastel, das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen im Burgquartier gegen die Schaal, vor der Kirche St. Nikolaus (Nb: Mermet † Fredivilla und Wilhelm † Grisot, Priester), siehe BB 1, S. 102/fol. 82r

- 1398 (n. St.), Feb 4 (BB 1, S. 135/fol. 97r): der Wollschläger (*lanista*) Hugoninus von Cortalerry wechselt sein Bürgerrecht vom Haus des Zimmermanns Cono von Biel, gelegen an der Chevrergasse (Spitalquartier), auf seine Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen im Burgquartier, neben dem Haus des Johann Kurselmuot und demjenigen des Metzgers Yannillin Pitiez (also wohl an der Metzgergasse)
- 1398, Dez 16 (BB 1, S. 107f./fol. 84v): Wilhelm Bye erwirbt das Bürgerrecht mit dem *gemauerten Haus* seines Bruders Johann, gelegen im Burgquartier, zwischen dem Haus des Kunz von Zofingen und demjenigen des Schneiders Peter de la Chapalla (siehe ca. 1373) von Illens; der Kleriker Johann Bye war seinerseits am 14. Jan. 1397 (n. St.) mit diesem seinem Haus, das ehemals Alexia, der Frau des Mermet Fay, gehört hatte, Bürger geworden, siehe BB 1, S. 121f./fol. 90r
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 55/fol. 28r): der Notar Heinrich Spenly erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen hinter der Kirche St. Nikolaus (Nb: Peter † Corpastour und die Heiliggeistbruderschaft)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 55/fol. 28r): der Schlosser (*faber sarrallierre*) Johann Brant von Jegenstorf wird Bürger mit seinem *Holzhaus*, gelegen im Burgquartier, gegen die Grosse Abbaye (an der Zähringergasse?, siehe BB 1, S. 57/fol. 28v) (Nb: Cuanet Magnin und Marguerite de Graz)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 56/fol. 28r): der Kürschner Hans von Praromant erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen an der Metzgergasse (Nb: Hugonin Borgonion und Perrissona von Gambach); am 2. Dez. 1401 erwirbt Heinzmann von Praroman, unehelicher Sohn des Willi von Praroman, das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen an der Metzgergasse (Nb: die gleichen wie oben), siehe BB 1, S. 102/fol. 82v

- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 56/fol. 28r): der Seiler Kunz Seiler von Schiffenen erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen am Tor zur Burg (*in porta Burgi*) (Nb: Nicholet Cordeir und Cuanet Reinhart)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 56/fol. 28v): Hensli Kuttler, Sohn der verstorbenen Ulmann Kuttler von Zofingen, erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen an der Metzgergasse nahe beim Waaghaus, auf der Seite der Saane (Nb: Petermann Bonarma und Hensli von Bullikon genannt Haldich, Metzger)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 56/fol. 28v): Peter Fully von Greyerz erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus* an der Reichengasse (Nb: Rolet von Vuippens, Junker, und Willi Malschi, Kaufmann)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 57/fol. 28v): der Priester Anton Chedel (Schedel) erwirbt das Bürgerrecht unter Vorbehalt seines klerikalen Privilegs mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen hinter der Kirche St. Nikolaus (Nb: Otto Malamulier, Priester, und Burkhard Galliard von Murten)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 57/fol. 28v): Jaquet von Dompierre, genannt Couvablaz, erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen an der Reichengasse (Nb: Johann Corderii und Franciscus Buschillion); gleichzeitig erwirbt der Wollschläger Jakob Pachs (wohl Dachs) das Bürgerrecht mit der andern Hälfte des gleichen Hauses, siehe BB 1, S. 58/fol. 29r
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 57/fol. 28v): der Tuchscherer Aymonet von Hautcrêt erwirbt das Bürgerrecht mit seinem Viertel des *gemauerten Hauses* des Mermet Mouron, gelegen an der Bäcker-gasse (Teil der Reichengasse) (Nb: Rolet Bolarre und Hensli Brachot)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 57/fol. 28v): der Scherenschleifer Dietrich von der Hochen Simen (Hochensunnen) erwirbt das Bürgerrecht mit seiner unteren Hälfte eines *gemauerten Hauses*, gelegen am Tor zum Burgquartier an der Ecke zum Tor beim Turm (des Herzogs von Österreich?) (*in porta Burgi, in angulo juxta turrim*)
- 1400 (n. St.), März 14 (BB 1, S. 101/fol. 82r): der Metzger Petermann, Sohn des verstorbenen Heinzli Osel genannt Bonarma, übernimmt dessen

Bürgerrecht mit dem dritten Teil von dessen *gemauertem Haus*, gelegen im Burgquartier beim Waaghaus auf der Seite der Saane (Nb: Ulrich Fust, Petermanns Schwiegervater?, ehemals Richard Peldevel, und Perrod Piccagruz), also wohl an der Metzgergasse; gleichzeitig erwirbt Heinrich, Sohn des verstorbenen Heinzli Osel genannt Bonarma, das Bürgerrecht mit seinem Drittel eines *gemauerten Hauses*, gelegen an der Metzgergasse neben dem Waaghaus auf der Seite der Saane (Nb: ehemals Richard Peldevel und Perrod Piccagruz)

- 1400 (n. St.), März 14 (BB 1, S. 101/fol. 82r): Johann, Sohn des Perrod Ansi von Ependes, genannt deis Baumes, erwirbt das Bürgerrecht mit dessen *gemauertem Haus*, gelegen an der Metzgergasse (Nb: Ulrich Fust und Aubert † Espagniot)
- 1400 (n. St.), März 14 (BB 1, S. 101/fol. 82r): Mermet, Johann und Rolet, Söhne des verstorbenen Krämers Buri Jost, übernehmen das Bürgerrecht ihres Vaters mit der Hälfte ihres *gemauerten Hauses*, gelegen an der Kramgasse (Teil der Reichengasse) (Nb Mermet Gollion und Nicholet Darsupierra)
- 1400, Juni 15 (BB 1, S. 101/fol. 82r): Anton Wertzo, Sohn des verstorbenen Heinz Wertzo von Praroman, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Reichengasse (Nb: Johannod † Chastel und Jakob † Degen)
- 1401, Sept 6 (BB 1, S. 188/fol. 129v): Junker Johann von Mont, wohnhaft in Aubonne (Diöz. Genf), erwirbt das Ausbürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen im Burgquartier, das ehemals seinem Schwiegervater (?) Peter Divitis alias Rich gehörte, zwischen der öffentlichen Gasse zur Brücke zu Liebfrauen und dem Haus des Johann von Chenens oben, und dem Haus der Erben des Jakob Divitis unten
- 1401, Okt (BB 1, S. 102/fol. 82v): Johann und Nichod, Söhne des verstorbenen Kaufmanns Johann de Grandifonte, übernehmen das Bürgerrecht ihres Vaters mit ihrem *gemauerten Haus*, gelegen vor der Kirche St. Nikolaus, das ehemals denen von Scillierro gehörte (Nb: Anton † von Moudon und Hensli von Autigny genannt Putty, Kürschner)
- 1403, Apr 8 (BB 1, S. 102f./fol. 82v): Humbert Muriset von Cully, Sohn des verstorbenen Perronet Muriset von Cully (Pfarrei Villeta), erwirbt das

Bürgerrecht (*introburgensis*) mit der Einwilligung seiner Frau Jaqueta, Tochter des verstorbenen Rolet Sibillion, und unter Vorbehalt des Bischofs von Lausanne, mit seiner Hälfte des *gemauerten Hauses*, das Rolet Sibillion gehörte, gelegen im Burgquartier (Nb: Vögeli und Nikolaus † von Dietisberg); Rolet † Sibillion ist 3. Juli 1401 als Nachbar an der Reichengasse belegt, siehe BB 1, S. 197/fol. 134r

- 1403, Juli (BB 1, S. 103/fol. 82v): der Sattler Peter, Sohn des verstorbenen Jaquet de Dompierre genannt Couvablaz (siehe 1399, Nov 30), übernimmt das Bürgerrecht seines verstorbenen Vaters mit dem *gemauerten Haus* des Sattlers Jaquet Sawlot, gelegen bei der Kirche St. Nikolaus (Nb: Ueli Raschiniez und Nichod Floret)
- 1403, Aug 26 (BB 1, S. 103/fol. 82v): der Steinhauer Kunz Houwestein, Sohn des verstorbenen Johann Houwestein, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, das er von Peter Cudrefin erworben hat, gelegen vor der Kirche St. Nikolaus (Nb: Johann de Chenens und Wibert Mossuz)
- 1404 (n. St.), Feb 20 (BB 1, S. 70/fol. 38r): der Jude Symon von Pierre-Châtel (siehe 1396, Aug), wird Bürger mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen im Burgquartier (Nb: Mermet † Chamblot und Perrissona von Gambach, die beide an der Metzgergasse wohnen, siehe 1396, Aug, und 1399, Nov 30)
- 1405, Juli (BB 1, S. 141/fol. 100r): der Geistliche Johann Malamulier, Sohn des verstorbenen Johann Wisgerwer von Schaffhausen, Dekan von Freiburg, übernimmt unter Vorbehalt des geistlichen Privilegs das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Reichengasse (Nb: Johann und Wilhelm Bracza sowie Johann Agnoz)
- 1406, Mai 22 (BB 1, S. 104/fol. 83r): der Kaufmann Johann Pichon von Vilar la Bossiere erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus* gelegen bei der Kirche St. Nikolaus an der Metzgergasse (*in vico macelli*) (Nb: Johann Thome und Peter Morsel, ehemals Mermet Fredivilla)
- 1406, Sept (BB 1, S. 104/fol. 83r): Anton von Düdingen, Sohn des Willierme von Duens, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen hinter der Kirche St. Nikolaus, das ehemals Mermet Corpastour gehörte (Nb: Heinrich Kummer und Heinrich Spenly)

Spitalquartier

- 1345 (n. St.), Feb 29 (BB 1, S. 238/fol. 175r): Wilhelm Follarre, Sohn des verstorbenen Wilhelm Follarre, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen im Kleinen Paradies beim Haus jener von Gambach
- 1347, Dez 24 (BB 1, S. 239/fol. 176r): Mermet, Sohn des Ulrich von Pontouz, erwirbt das Bürgerrecht mit einem Haus an der Lausannegasse vor den Gewölben, beim *Steinhaus* der Mönche von Hauterive
- 1348 (n. St.), März 16 (BB 1, S. 239/fol. 176r): Richard Pe(l)devel erwirbt das Bürgerrecht mit dem *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen möglicherweise an der Murtengasse, wo er in den Jahren 1351 und 1356 als Nachbar bezeugt ist (BB 1, S. 207/fol. 139v und S. 223/fol. 154v)
- undat., ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v): Rudolf von Düdingen, Sohn von Jakob von Düdingen, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*. Dieses befand sich möglicherweise an der Ficholangasse (*in vico dicto Ficholan*), wo Rudolfs Erben am 12. Dez. 1360 als Nachbarn bezeugt sind (BB 1, S. 195/fol. 133r)
- undat., ca. 1360 (BB 1, S. 209/fol. 140v): Perrod Morsel erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, gelegen im Kleinen Paradies
- 1394 (n. St.), Jan 25 (BB 1, S. 152/fol. 105v): Jakob Bonvisin, Sohn des verstorbenen Kürschners Rolet Bonvisin, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Steinhaus*, das er bewohnt, gelegen an der Lausannegasse (Nb: Cono † Ratton)
- 1396, Dez 28 (BB 1, S. 118/fol. 88v): Johann Musot, Sohn des Bäckers Johannet Musot d. Ä., erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus* an der Lausannegasse (Nb: Johannet Albanet und Anserme Grasset); vgl. auch BB 1, S. 151/fol. 105r (1381, Juni 16): Johann Musot, Sohn des Johannet Musot, erwirbt das Bürgerrecht mit dem Haus seines Vaters, gelegen an der Lausannegasse, zwischen dem Ofen oder der Bäckerei des Jaquet Bonnarma und dem Haus des Willi Möri
- 1397 (n. St.), Feb 3 (BB 1, S. 112/fol. 86r): Perrissona, Witwe des Wilhelm von Gambach, übernimmt das Bürgerrecht ihres Mannes mit ihrem

gemauerten Haus, das ehemals ihrem Mann gehörte und das sie bewohnt, gelegen vor dem Spital

- 1397, Juni 28 (BB 1, S. 107/fol. 84v): Johanneta, Frau des Johann Noblo, erwirbt das Bürgerrecht (Ausbürgerrecht) mit ihrem *gemauerten Haus*, gelegen im Spitalquartier (Nb: Jaquet Bonvisin und Johann d'Autigny), wahrscheinlich an der Lausannegasse, wo Johanneta Noblo 1399 als Nachbarin belegt ist, siehe unten, 1399, Nov 30
- 1398 (n. St.), Feb (BB 1, S. 117/fol. 88v): der Weber Johann von Landeron wechselt sein Bürgerrecht von seiner Hälfte eines Hauses an der Ficholangasse auf das *gemauerte Haus* des Johann Drugniat im Spitalquartier, gelegen möglicherweise an der Lausannegasse, siehe BB 1, S. 98/fol. 54 (undat., ca. 1413–1415): Johann Drugnyat, Sohn der verstorbenen Jaquet la Drugny, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem Haus, gelegen an der Lausannegasse (Nb: nicht die gleichen wie oben)
- 1398, Sept (BB 1, S. 108/fol. 84v): Janni von Avry, Sohn des verstorbenen Mermet ou Grant von Avry, erwirbt das Bürgerrecht (*introbургensis*) mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Lausannegasse (Nb: Johannet Albanet und Rolet de Morascon); am 29. Feb. 1400 (n. St.) übernimmt Ulrich, Sohn des Janni Grant von Avry das Bürgerrecht seines Vaters mit einem gemauerten Haus, das ihm und seinem Vater gehört, gelegen an der Lausannegasse (Nb: die gleichen wie oben)
- 1399, Aug 3 (BB 1, S. 108/fol. 84v): Humbert Pavilliard von Estavayer, Sohn des verstorbenen Willierme Pavilliard, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, das ehemals Wilhelm Ars gehörte, gelegen an der Lausannegasse (Nb: George, Hufschmied, und Aubert Petit Aubert, Schneider)
- 1399, Okt 4 (BB 1, S. 105/fol. 83v): Anselm deis Granges, Sohn des verstorbenen Mermet deis Granges von Billens, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters (*intraburgensis*) mit seinem *Steinhaus*, gelegen an der Lausannegasse beim grossen Tor (Nb: Mermet † Chappuis und Anselm deis Granges mit einem anderen Haus)

- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 55/fol. 26v): der Papiermacher Anton Ambro erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Alpengasse (Nb: Johann Agno und *viculum publicum ville*)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 49f./fol. 24v): Johann von Autigny, Kaufmann und Wirt, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Lausannegasse, das ehemals Jordan Poyesa gehörte (Nb: Jordan Pilamit, Bäcker, und Johanneta Noblo)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 48/fol. 24r): der Steinmetz Johann de Deyla erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *gemauerten Haus* (korr. aus Holzhaus), gelegen an der Lausannegasse (Nb: *vicus publicus tendens in Baytzai et supra wultas*, und Stephan Figuli)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 48/fol. 24r): der Weber Ueli Schippon erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *Holzhauses*, gelegen an der Murtengasse (die andere Hälfte gehört Ulrich Brigant) (Nb: Mariona deis Sers und Alexia Aberceruda)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 51/fol. 25r): der Weber Mermet Lanter erwirbt das Bürgerrecht mit seiner oberen Hälfte eines *Holzhauses*, gelegen an der Murtengasse (Nb: Wilhelm Rossel und ein Haus der Cordeliers, das ehemals Aubert von Lussy gehörte)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 49/fol. 24r): der Weber Heinrich ly Rochi erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *Holzhauses*, gelegen an der Ficholangasse (Nb: Mermet Froment und Anna Bontzina)
- 1399, Dez 18 (BB 1, S. 105/fol. 83v): Cuanod Jota, Sohn des Aubert Jota, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Lausannegasse (Nb: Georg Bindo, Fassbinder, und Johann † Reneveir)
- 1400, April 4 (BB 1, S. 105/fol. 83v): Girard und Johann George, Söhne des Hufschmieds George, erwerben das Bürgerrecht mit ihrem *gemauerten Haus* an der Lausannegasse (Nb: Georg Bindo und Humbert Pavilliard)
- 1400, Okt 31 (BB 1, S. 105/fol. 83v): Rolet von Autigny, Sohn des verstorbenen Johann von Autigny, übernimmt das Bürgerrecht seines

Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Lausannegasse (Nb: Erben des Fassbinders Burger und Willierme Testanery)

- 1401 (n. St.), Feb 6 (BB 1, S. 106/fol. 83v): Ulrich Bonvisin von Corminboeuf übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen im Spitalquartier gegen das grosse Tor (wohl an der Lausannegasse) (Nb: Niquillin Gambach, Sensenschmied, und Konrad Blaretz, Schmied)
- 1402 (n. St.), Feb 12 (BB 1, S. 106/fol. 84r): Uldri Fabri von Charmey erwirbt das Bürgerrecht mit dem *gemauerten Haus* des Rolet von Autigny und dessen Mutter Christine, Schwiegermutter von Uldri, gelegen an der Lausannegasse (Nb: Peter Fauconet und Jordan Pilamit)
- 1404 (n. St.), Feb 20 (BB 1, S. 62/fol. 32v): der Sensenschmied Michael Jaque erwirbt das Bürgerrecht mit dem Haus des Schmieds Niquillin Gambach, gelegen bei den Stadtmauern und dem grossen Tor, zwischen den Stadtmauern und einem andern, *gemauerten Haus* des Niquillin Gambach (also wohl an der Lausannegasse)
- 1404, Mai 21 (BB 1, S. 199/fol. 134v): Perret Pallanchi von Hunens erwirbt das Ausbürgerrecht ... mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Alpengasse (Nb: Perrod Chamblod und Peter deis Muomes)
- 1412, Juli 20 (BB 1, S. 92/fol. 51v): der Geistliche Girard Monachie von Crachie, Pfarrer von Laconay (Diöz. Genf), jetzt wohnhaft in Freiburg, erwirbt das Bürgerrecht (unter Vorbehalt des klerikalen und priesterlichen Privilegs) mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen an der Lausannegasse (zwischen dem öffentlichen Gässchen und dem Haus des Peter Compagnion, Gewürzhändler)

Neustadtquartier

- 1394, Juni 2 (BB 1, S. 115/fol. 87v): der Färber Johann Morandi von Tonch (erwirbt das Bürgerrecht) mit seinem *Steinhaus*, gelegen bei der Portetta, wo man in die Neustadt hinuntersteigt, zwischen dem *gemauerten Haus* des Anton Burquinet und der Mauer der Portetta

- 1395, Mai 10 (BB 1, S. 114/fol. 87r): Hensli Huser, Sohn des verstorbenen Janni Huser, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *Steinhaus* vor der Kirche St. Johann beim Haus des Webers Nicholet de Granges
- 1397, Juni 29 (BB 1, S. 122/fol. 90v): Mermeta von Gambach, erwirbt das Bürgerrecht mit ihrem Haus gegen den grossen Brunnen (*versus manum fontem*), beim *gemauerten Haus*, das dem Geistlichen Peter Doreir gehörte
- 1398 (n. St.), Feb 2 (BB 1, S. 144/fol. 102r): Johann Pivoton, der Müller der Mühle am Pertuis, und sein Sohn, Heinrich Chappuis, wechseln ihr Bürgerrecht auf das *Holzhaus* des Zimmermanns Johann Petitjean, wohnhaft in Freiburg, gelegen gegen den grossen Brunnen (Nb: Johannet Bergier und Perrod † Porzallar)
- 1399, Aug 16 (BB 1, S. 104/fol. 83v): Anna, Witwe des Hugo de la Schuera, übernimmt das Bürgerrecht ihres Mannes mit ihrem *gemauerten Haus*, gelegen in der Neustadt (Nb: Nichod Seriant und Janni Heniqui)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 47/fol. 23v): Peter Dingillis erwirbt das Bürgerrecht mit seinem gemauerten Haus, gelegen in der Neustadt (Nb: Jakob von Praroman, Färber und Peter Dingillis mit einem andern Haus); siehe auch BB 1, S. 68/fol. 37r (1404 [n. St.], Feb 20): der Schmied Heinz Hargarten erwirbt das Bürgerrecht mit dem *gemauerten Haus* des Peter Dingillis, gelegen in der Neustadt (Nb: die gleichen wie oben)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 48/fol. 24r): der Weber Theobald Borgeix erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Holzhaus*, gelegen in der Neustadt über den Gewölben (*super wultas*) (Nb: Johann Borgeix und Johann Gruyeri, Wächter)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 49/fol. 24r): der Gerber Jaquet Verna erwirbt das Bürgerrecht mit seiner Hälfte eines *Holzhauses*, gelegen in der Neustadt (die andere Hälfte gehört Pomala de Altavilla) (Nb: Jaquet de Cortion, genannt deis Ranmes, und Janni † Bulsinger)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 49/fol. 24r): der Weber Aymonet de Williez erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Holzhaus*, gelegen vor der oberen

Badstube (? *ante estubarium superius*) (Nb: Johann Meistre und Rolet † von Vuippens); siehe auch BB 1, S. 68/fol. 36v: Johann Meister erwirbt das Bürgerrecht mit seinem Haus, gelegen gegen den grossen Brunnen...

- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 50/fol. 24v): der Gerber Perronet von Praromant erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Holzhaus*, gelegen oberhalb des grossen Brunnens, das ehemals Mermet Follarre gehörte (Nb: Burquinus, Kürschner, und Peter Cudrefin)
- 1399, Nov 30 (BB 1, S. 46/fol. 23r): Peter Riset von Marly erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Holzhaus*, gelegen in der Neustadt (Nb: Mermet Willot und Peter †, genannt Schwarzpeter)
- 1399, Dez 18 (BB 1, S. 105/fol. 83v): der Weber Johann Jorant, Sohn des Jorand von Arbewi, übernimmt das Bürgerrecht seines Vaters mit seinem *gemauerten Haus*, gelegen in der Neustadt, zwischen einem Obstgarten und einem Holzhaus, das ebenfalls Jorant gehört
- 1402, Dez 31 (BB 1, S. 106/fol. 84r): der Schuhmacher Peter Vischer, wohnhaft im Pertuis, erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Holzhaus*, gelegen im Pertuis (Nb: Mermeta, Witwe des Johann de la Rassonery, und Hensli Palliart)
- 1404, Dez 1 (BB 1, S. 69/fol. 37r): der Tuchscherer Konrad Mendivin von Strassburg erwirbt das Bürgerrecht mit seinem *Holzhaus*, gelegen in der Neustadt

